

Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Gruppenstr. 5/6, und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich Mf. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mf. 2.50, frei ins Haus Mf. 2.92, wo keine Post am Orte, Mf. 3.34.

Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Insertionsgebühren: für die einseitige Anzeigenspalte oberer Raum 40 Pf., vierteljährliche Anzeigenspalte 1.50 Pf., Anzeigenspalte für Arbeitssache 15 Pf., Anzeigenspalte für Vereins- u. Versammlungsanzeigen 15 Pfennige. Anzeigenspalte für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon
Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 12.

Breslau, Dienstag, den 16. Januar 1912

23. Jahrgang.

4255000 Stimmen!

Das ist das Freubanner und Gewaltige des sozialdemokratischen Sieges, das die Freunde mit stolzer Zuversicht, die Gegner mit tiefer Unruhe erfüllt — das dieser 12. Januar die Fortsetzung einer ununterbrochenen Kette von Erfolgen, die unaufhaltsame Weiterentwicklung einer demokratischen Bewegung darstellt. Wo man die Sozialdemokratie den überschrittenen Höhepunkt gewissagt, wie oft hat man ihre stürmischen Fortschritte der „allgemeinen Unzufriedenheit“ in die Schuhe geschoben, und doch hat sich von Jahr zu Jahr der feste Kern dieser Bewegung immer stärker entwickelt und das „Mittläufertum“ wächst immer sicherer zum dauernden Bestandteile der Partei heran. Wer hätte im Jahre 1887 die 750.000 sozialdemokratischen Wähler für „überzeugte“ Anhänger von Liebknecht und Bebel gehalten, es waren eben „Unzufriedene“ und der Trost vom Mittläufertum begleitete unsere Siege von 1890 und 1903. Dabei wurde aus der ersten Million die zweite, die dritte, jetzt hat die beispiellos musterartige Organisations- und Propagandaarbeit eine Viermillionenpartei aus dem Wahlkörper geschaffen, wie sie niemals in der Geschichte und nirgends der Welt ihresgleichen hat. Was ebendem der unkontrollierbare Mittläufer war, das ist längst der organisierte Genosse geworden, der täglich seine geistige Speise aus dem Parteiblatt entnimmt. Wird man sich mit der wirtschaftlichen und historischen Bedeutung dieses Ereignisses wieder mit dem billigen Trost vom Protest des wildgewordenen Spielers abfinden oder endlich begreifen, daß hier eine unausrottbare Bewegung historisch notwendige Entwicklungen vollzieht?

Wenn jemals, dann mußte sich jetzt die tausendfältige Mühe lohnen, die unsere Gegner auf die „Entloerung“ der Sozialdemokratie gesetzt haben. Zu Hunderten von Millionen flatterten die Flugblätter hinaus, die den Wähler davon in Kenntnis setzten, daß die sozialdemokratische Partei der Religion, der Ehe, dem Vaterland Treue geschworen, daß sie dem Bürger Arbeitsgerät und Sparkastenbuch wegnehmen, das Handwerk total vernichten wolle, daß sie sich mit dem Revolverhelden im österreichischen Parlament solidarisch erklärt habe und den Klassenkampf mit Dynamit fortzuführen nicht zurückweichen werde. Die Antwort auf all die Schauermärchen — 4 Millionen Stimmen.

Das Ausland kann sich freuen. Wenn es den deutschen Patrioten alauben darf, dann gibt es seit dem 12. Januar 4 Millionen Deutsche, die es mit der Religion, Ehe und Familie nicht so genau nehmen und auf das Vaterland pfeifen. So kann man sich ins eigene Bein schneiden, wenn man den Gegner verleumdet. So werden aber unsere stolzen Siege über kurz oder lang auch den erbittertesten Feind zwingen, bei der Wahrheit zu stehen, will er sich und sein Vaterland nicht lächerlich machen. Sie werden ihn zwingen, die Sozialdemokratie als das zu nehmen, was sie wirklich ist — die rechtmäßige Vertreterin einer aufsteigenden Klasse im Gesellschaftskörper einer Nation, der die Zukunft gehört. Daß ihr die Zukunft gehört, daran kann nach dem 12. Januar auch der Blindeste nicht mehr zweifeln. Nun gilt es, die latente Kraft der Millionen nutzbar zu machen für die praktische Politik, dazu gehört die Kompletierung der sozialdemokratischen Fraktion bei den Stichwahlen und die Niederwerfung des schwarz-blauen Blocks. Kurz gesagt, die Mehrheitsverhältnisse im Parlament müssen, somit das bei der jetzigen Wahlkreiseinteilung möglich ist, den Mehrheitsverhältnissen im Volk näher gebracht werden. Das kann nur durch eine solide praktische Stichwahlarbeit und eine kluge Stichwahltaktik erreicht werden. Ueber diesen Punkt schreibt unser Berliner Mitarbeiter:

Sieg und neuer Kampf.

Die Zahlen des 12. Januar künden den Sieg und seine Größe. Als Schrittmesser des sozialdemokratischen Fortschritts hat der Hauptwahltag, seine Aufgabe reiflos erfüllt. An der wirklichen wachsenden Stärke der Partei, die sich in dem Steigen der Wählerziffern und der Zahl der ganz aus eigener Kraft gewonnenen Mandate ausdrückt, kann durch die Stellung der bürgerlichen Parteien in den Stichwahlen auch nicht das Allgeringste mehr geändert werden.

Die Sozialdemokratie wird auf alle Fälle eine starke Position im neuen Reichstag einnehmen, mit einer stattlichen Fraktion und mit den frischen Zeichen des Sieges geschmückt wird sie dort einziehen, und vor allem wird sie die Partei sein, die im Namen eines weit größeren Teils des deutschen Volkes zu sprechen beauftragt ist, als irgend eine andere Partei. Es mag sein, ja es ist auf alle Fälle so gut wie gewiß, daß die Zahl der Mandate, die sie erhält, der Zahl ihrer Wähler bei weitem nicht entsprechen wird, die Masse der arbeitenden Bevölkerung bleibt gegenüber den Herren des pfaffen Landes und ihrer blinden Gefolgschaft immer noch in geradezu schamloser Weise benachteiligt. Aber was

schadet das der Sozialdemokratie als einer Kampfpartei, die gewohnt ist in Wind und Wetter zu streiten und die sich dabei stets wohlher befunden hat als in der Sonne bürgerlicher Günstigkeit?

Nur den zukünftigen vollen Sieg der Sozialdemokratie, den wir jetzt zurechtstichtlicher erwarten dürfen als je zuvor, bleibt es ganz gleichgültig, ob die Partei mit 80 oder 90, mit 90 oder 100 Mandaten im neuen Reichstag vertreten sein wird.

Aber für die politische Entwicklung der nächsten fünf Jahre, für die Schicksale, die das Volk in dieser Zeit erleben oder erleiden wird, hat der jetzt einsetzende Endkampf um die endgiltige Gestaltung des Reichstags eine ganz enorme Bedeutung. Es handelt sich hier nicht darum, wie stark eine einzelne Fraktion ist, die für sich allein doch keine Mehrheit bilden kann, sondern darum, wie sich die Mehrheitsverhältnisse im neuen Reichstag gestalten werden.

Gleich die Sozialdemokratie bemüht sein wird, Zentrums- und Sozialdemokratie zusammen über eine stärkere Einheit zu verhandeln, wird sich nicht mehr vermeiden lassen, daß Zentrum und Sozialdemokratie zusammen über eine stärkere Einheit verhandeln werden wie vor 1906. Das Zentrum verbankt nicht der eigenen Kraft, sondern der ungerächten Wahlkreiseinteilung diese außerordentlich günstige Stellung, und welchen Mißbrauch es mit ihr getrieben hat, ist hinreichend bekannt. Kommt nun noch dazu, daß sich bei den Stichwahlen der schwarzblaue Block bekaupet, daß die Rechte nicht wesentlich geschwächt in den Reichstag zurückkehrt, dann wird das Zentrum eine Nachstellung besitzen wie nie zuvor. Es wird nach Lust und Laune Mehrheiten nach rechts und nach links bilden können. Um den armen bürgerlichen Liberalismus wird dann überhaupt nicht mehr gefragt werden.

Die Sozialdemokratie muß unter den gegebenen Umständen wünschen, daß sie nicht nur mit dem Zentrum, sondern auch mit dem Liberalismus eine Mehrheit bilden kann. Nicht dem Liberalismus zuliebe, über dessen Wesen sie sich keine Illusionen macht und dem sie bei den Stichwahlen, die sie mit ihm austragen muß, in der entschiedensten Weise bekämpfen wird. Sondern ihrer eigenen parlamentarischen Aktionsfreiheit zuliebe, die nur dann gewährleistet ist, wenn sie mit zwei verschiedenen Parteien Mehrheiten von Fall zu Fall zu schaffen in der Lage ist.

Auch für den immer blinden und immer schwächlichen Liberalismus ist es keine Lebensfrage, ob er ein paar Mandate mehr oder weniger ertrotzt. Es ist aber eine Lebensfrage für ihn, ob er überhaupt noch zur Mehrheitsbildung gebraucht oder völlig ausgeschaltet wird. Wenn er, um ein paar Mandate zu erschnappen, dem schwarzblauen Block zur Wideraufrehtung verhilft, so begeht er nicht bloß moralischen, sondern auch physischen Selbstmord, er verurteilt damit sich selbst zur Einflußlosigkeit und hilft mit die den schwarzblauen günstige Wahlkreiseinteilung verewigen, unter der er schwerer leidet als irgend eine andere Partei, die Sozialdemokratie nicht ausgenommen.

Endgiltige Ziffern liegen noch nicht vor, aber es ist gewiß, daß der Liberalismus mehr Wahlstimmen auf sich vereinigt hat als das Zentrum. Trotzdem kann das Zentrum über 80 Mandate als Gewinn der Hauptwahlen buchen, der Liberalismus bloß ganze vier! Während ferner auch die Sozialdemokratie sich trotz Wahlkreiseinteilung aus eigener Kraft durchsetzt, ist der Liberalismus nach rechts und links unselbständig, in seiner Existenz ganz auf Stichwahlergebnisse angewiesen. Darum ist der Liberalismus an einer Erneuerung der Wahlkreiseinteilung oder noch besser der Einführung der Verhältniswahlen noch viel stärker interessiert als die Sozialdemokratie.

Die Sozialdemokratie als eine Partei der demokratischen Gerechtigkeit will auch dem Gegner die parlamentarische Stärke gönnen, die der Zahl seiner Anhängerschaft entspricht, selbstverständlich fordert sie aber die gleiche Gerechtigkeit auch für sich. Nur durch die Zerkümmern der alten ungesetzmäßigen Wahlkreiseinteilung können Rechte und Zentrum in ihre Schranken zurückgewiesen werden. Die Zerkümmern dieser Wahlkreiseinteilung und die Reinigung des gesetzlichen gleichen Wahlrechts von feudalklerikalem Rot und Schmutz ist nur möglich durch die Zerkümmern des schwarzblauen Blocks.

So stehen die Dinge, und unter klarer Darlegung dieses Sachverhaltes mag man es ruhig den Liberalen überlassen zu handeln, wie sie es für richtig halten. Wie sie sich betten, so werden sie schlafen. Gefälligkeiten von den Herren zu verlangen, liegt der Sozialdemokratie ganz fern, sie wird nicht dem heiligen Mandat zuliebe Vorklänge veranlassen oder Bremsenversuche unternehmen. Ohne nach rechts und nach links zu blicken, geht sie auf ihr vorgedachtes Ziel los: gegen den schwarzblauen Block! Und wenn die Liberalen ihr dabei in den Rücken fallen wollen, so werden sie dafür vor Volk und Weltgeschichte die Verantwortung zu tragen haben.

Die allgemein bürgerliche Sammelparole kann der Sozialdemokratie nichts von dem nehmen, was sie ist, und was ihre eigentliche Stärke ausmacht. Sie kann den endgiltigen Sieg der politischen Bewegung, der sich in den Wahlziffern für eine kaum mehr allzuferne Zukunft ankündigt, möglicherweise beschleunigen, sicher nicht aufhalten. In einem Duzend Mandate mehr oder weniger hängt nicht die Zukunft einer Partei von der Bedeutung der deutschen Sozialdemokratie.

Aber die Zukunft des deutschen Volkes in den nächsten fünf Jahren hängt davon ab, ob es gelingt, in einer starken sozialdemokratischen Fraktion einen Schutzwall gegen den Herrenübermut, einen Sturmbrecher des demokratischen und sozialpolitischen Fortschritts zu schaffen. In diesem Sinne ist viel mehr als für die sozialdemokratische Partei für die Gesamtheit des deutschen Arbeitsvolkes jeder sozialdemokratische Stichwahlerfolg ein nicht hoch genug zu schätzender Gewinn. Wer mit dem Volke denkt und empfindet, wird auch im Stichwahlkampf wissen, was seine Pflicht ist. Mit anderen, die andere Auffassungen von Pflicht und Ehre, Fortschritt und Freiheit bekunden, wird nach der Entscheidung noch ausführlicher zu reden sein.

Und es wird ihnen nichts geschenkt werden!

Das Gesamtergebnis der Wahlen.

Aus sämtlichen 307 Wahlkreisen liegen jetzt die Wahlergebnisse vor. Definitiv beim ersten Wahlgang gewählt sind 208 Abgeordnete, während in 189 Wahlkreisen Stichwahlen stattfinden müssen. Es sind:

	Gewählt	in Stichwahl	bisherige Parteistärke
Konservative	28	42	68
Reichspartei	5	17	23
Wirtschaftliche Vereinigung	2	13	17
Reformpartei	0	3	3
Zentrum	79	81	103
Polen	15	10	20
Nationalliberale	4	61	51
Fortschrittliche Volkspartei	0	54	49
Sozialdemokraten	64	120	53
Lehrer u. sch. Zentrum	8	2	8
Dänen	1	0	1
Dauerbund	1	3	1
Wilde	1	5	9
Weissen	1	6	1

Die Konservativen gewinnen also 2 und verlieren 9, die Reichspartei gewinnt 2 und verliert 10, die Wirtschaftliche Vereinigung gewinnt 1 und verliert 8, das Zentrum verliert 6, die Polen verlieren 1, die Nationalliberalen gewinnen 2 und verlieren 16, die Fortschrittliche Volkspartei verliert 12, die Sozialdemokraten gewinnen 28 und verlieren 2.

Nach den bis Sonnabend vorliegenden Nachrichten steht die Sozialdemokratie in 122 von 197 Kreisen in Stichwahl, und zwar in

- 18 Kreisen mit Konservativen
- 12 " " der Reichspartei
- 31 " " der Fortschritt. Volkspartei
- 38 " " Nationalliberalen
- 10 " " dem Zentrum
- 1 " " Polen
- 7 " " der Wirtschaftl. Vereinigung
- 5 " " Wilden.

Die Bilanz des ersten Wahlganges.

Die Konservativen gewinnen Oelschlag von den Nationalliberalen und verlieren Wartenberg, Randow-Greifenhagen, Querfurt, Schwerin, Otterndorf; die Reichspartei gewinnt Wartenberg und verliert Danzig-Land, Uelzen, Sangerhausen, Neuh. a. L., Garbusch, Breslau-Ost, Schaumburg-Lippe; die Wirtschaftliche Vereinigung gewinnt Siegen und verliert Böblingen, Holzminde, Weimar, Goslar, Kassel, Gomburg in Bayern; die Nationalliberalen gewinnen Durlach-Pforzheim und verlieren Erfurt, Brandenburg, Annaberg, Schwarzburg, Döbeln, Lych, Apentade, Pithmarjchen, Gishorn, Siegen, Kirchberg, Neuh. a. L., Köstod, Urbach, Kolenburg; die Fortschrittliche Volkspartei gewinnen bisher nichts und verlieren Stettin-Stadt, Königsberg-Stadt, Breslau-West, Raumburg, Bremen, Jüttow, Sonneberg, Dessau, Heilsbrunn, und Hof; das Zentrum gewinnt Hagenau und verliert Reichenbach i. Schlef., Bingen, Göttingen und Pfarrkirchen; die Fraktionslosen verlieren Magdeburg, Hagenau, Verden, Warburg, wo allerdings wieder ein Wilder, nämlich der Demokrat v. Gerlach gewählt werden kann; die Sozialdemokratie verliert Durlach-Pforzheim und Neustadt-Landau, sie gewinnt Stettin, Magdeburg, Königsberg, Breslau-West, Wandersleben, Raumburg, Erfurt, Brandenburg, Reichenbach i. Schlef., Bremen, Annaberg, Schwarzburg, Holzminde, Jüttow, Randow, Döbeln,

Kirchberg, Sonneberg, Schwarzburg-R., Reuß A. L., Reuß J. L., Hof; der Bauernbund gewollt vom Zentrum Pfarrkirchen.

Beismann gibt Rotzignal.

Am Abend des 13. Januar veröffentlichte die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ einen Aufruf zur Sammlung gegen die Sozialdemokratie, in dem es heißt:

In 120 Wahlkreisen kommt die Sozialdemokratie zur Stichwahl. Nicht aus eigener Kraft kann sie dabei liegen. Jedes Mandat, das sie noch erobert, wird sie dem deutschen Bürger um verdanken. Die bürgerlichen Parteien selbst werden die Schuld tragen, wenn die rote Flut noch weiter ansteigt. In die Hauptwahl ist die Sozialdemokratie mit dem Schlachtruf gezogen:

Krieg bis auf Messer den konservativen Freiheitsfeinden.

Kampf bis zur Vernichtung den verräterischen Zentrumsparlaments.

Unerbittliches Ringen mit den nationalliberalen Schurkern.

Nichthaltlose Hehde den fortschrittlichen liberalen Worthelden!

Welche bürgerliche Partei kann gemeinsame Sache mit einem Gegner machen, der ihnen anrät, wie der ganzen bestehenden staatlichen Ordnung seinen ungrünlichen Sob so hochmütig ins Gesicht zu schenken?

Und wie steht die Sozialdemokratie zu unseren nationalen Forderungen und Aufgaben?

Im Innern betreibt sie die Absperrung der Arbeiter von allen anderen Volksschichten. Der Klassenkampf ist ihr Lebensmoment. Eine soziale Revolution mit Abschaffung des Privatigentums ihr Ziel. Während sie so im eigenen Lande den Fuß spürt und einen gewalttätigen Terrorismus gegen die Arbeiter des eigenen Volkes ausübt, blickt sie nach außen dem Trugbild der allgemeinen Arbeiterverbrüderung. Deshalb ist sie die Feindin der fremden Arbeiter und Gegner des Deutschen Reiches. Wie bestürzt waren diese nach der unerwarteten Niederlage der Sozialdemokraten bei den Wahlen 1907! Wie werden sie frohlocken, wenn sich die Erfolge der sozialdemokratischen Partei vom 12. Januar 1912 bei den Stichwahlen fortsetzen!

Unsere Worte des Friedens können nur gedeihen, wenn wir uns als starke einzige Nation in der Welt behaupten. Zu den großen Aufgaben des neuen Reichstages gehört die Sicherung unserer Wehrfähigkeit. Eine Partei, die sich selbst international nennt, in der sich der Bedanke eines Nationalismus im Falle der Mobilmachung hervorragen dürfte, ist ihrem ganzen Wesen nach zur Erfüllung dieser wichtigsten Aufgabe unfähig.

Nicht Wahn über diesen oder jenen mit Recht oder Unrecht als Uebel empfindenden Zustand im Reich und Staat, nicht Rücksicht auf Parteivorteile durch Wählern mit der Sozialdemokratie lenke den Schritt zur Stichwahl.

Nicht auf vergangenen Sünden der Parteien, auf die Zukunft der Nation richte sich der Blick!

Nach Herrn v. Beismanns Meinung ist die Zukunft der Nation natürlich am besten beim schwarz-blauen Block und bei der Regierung Beismann-Riederlin aufgehoben, und ihr Interesse wird am besten durch die Fortsetzung der wahren nationalen Aufstellung sichergestellt. Diese Aufgabe des neuen Reichstages ankündigt.

Dies ist Herrn Beismanns Meinung, aber glücklicherweise sind die Wähler nicht verpflichtet, sich ihr anzuschließen. Sie sehen, daß Herr Beismann als ehrlicher Mann kein Wort von politischem Fortschritt redet, den er nicht will und den seine Leute bekämpfen und verabscheuen. Er spricht nur von neuen Rüstungen, dem A und O seiner glorreichen Politik.

Die Wähler erfahren auf diese Weise noch rechtzeitig, wohin die Reise geht, nämlich dorthin, wohin sie nicht wollen. So kann es für sie nur heißen:

Linksum, marsch!

Der Riesensieg in Vorberlin.

In Niederbarnim siegte Stabthagen (Soz.) mit 92 613 Stimmen gegen 13 501, die auf Erdmannsdorfer (Fortschr. Volksp.), 13 902, die auf Zielhen (Rp.), 2293, die auf das Zentrum und 513, die auf die Polen fielen. 190 Stimmen waren gesplittet. Das Wachstum der sozialdemokratischen Stimmen gegen 1907 beträgt fast 40 000 Stimmen — ein würdiges Gegenstück zu Teltow-Beeskow, wo wir 60 000 Stimmen gewannen. Die Konservativen hätten damit ein Duzend Mandate besetzt. Das ist unser „gleiches“ Wahlrecht, insofern der unerhörten Wahlkreiseinteilung, deren Opfer ja diesmal vor allem der Liberalismus geworden ist. So sind z. B. 70 000 liberale Wähler in Teltow-Beeskow einfach majorisiert. Werden die Herren nun mit uns die neue Wahlkreiseinteilung betreiben?

1. Wahlkreis.

Bisheriger Vertreter Raempf (Fortschr. Rp.)
Es erhielten:
Stabsleiter Raempf (Fortschr. Rp.) 4653 Stimmen
Oberst Gähle (Demokr. Bgg.) 1396
Düwelle (Sozialdemokrat) 4409
Thomas (Leutschnow) 489
Graf Doppersdorff (Zentrum) 158
Chocizewski (Polen) 36
Stichwahl zwischen Raempf und Düwelle.
1907: Fortschr. Rp. 6097, Soz. 6042, Konj. 972, Zentrum, 271, Demokrat 790, Polen 41.

2. Wahlkreis.

Bisheriger Vertreter Richard Fischer (Soz.)
Es erhielten:
Bankdirektor Wommsen (Fortschr. Rp.) 21 702 Stimmen
Buchhändler Fischer (Sozialdemokrat) 35 047
Rentier Wache (Konservativ) 2 541
Graf Doppersdorff (Zentrum) 973
Chocizewski (Polen) 155
Gesplittet 300
Gewählt: Fischer.
1907: Fortschr. Rp. 23 613, Soz. 85 296, Konj. 3852, Zentr. 1272, Polen 245.

3. Wahlkreis.

Bisheriger Vertreter Peine.
Es erhielten:
Rechtsanwalt Rosbach (Fortschr. Volkspart.) 6 463 Stimmen
Parteileiter Hannack (Sozialdemokrat) 15 653
H. Mumm (Konservativ) 839
Graf Doppersdorff (Zentrum) 349
Chocizewski (Polen) 110
Gewählt: Hannack.
1907: Fortschr. Volksp. 9401, Soz. 14 250, Konj. 1636, Ztr. 443, Polen 155.

4. Wahlkreis.

Bisheriger Vertreter Büchner (Soz.)
Es erhielten:
Professor Dr. Gauer (Fortschr. Volkspart.) 12 849 Stimmen
Kassenbeamter Büchner (Sozialdemokrat) 89 561
Arbeitersekretär Mehrens (Konj.) 2 295
Graf Doppersdorff (Zentrum) 2 249
Chocizewski (Polen) 1 208
Gesplittet und unglücklich ca. 800
Gewählt: Büchner.
1907: Fortschr. Volksp. 13 763, Soz. 82 039, Konj. 6601, Zentrum 2708, Polen 1313.
1911: Erwahlung: Soz. 69 691, Zentr. 1797, Polen 764.

5. Wahlkreis.

Bisheriger Vertreter Schmidt (Soz.)
Es erhielten:
Obermeister Rettig (Fortschr. Volkspart.) 6 175 Stimmen
Arbeitersekretär Schmidt (Sozialdemokrat) 17 520
Graf Doppersdorff (Zentrum) 225
Chocizewski (Polen) 175
Gewählt: Schmidt.
1907: Fortschr. Rp. 9217, Soz. 15 029, Konj. 1555, Zentr. 474
Polen 160, Vole 94.

6. Wahlkreis.

Bisheriger Vertreter Schrifsteller Ledebour (Soz.)
Es erhielten:
Stabs. Gronewaldt (Fortschr. Rp.) 17 770 Stimmen
Schrifsteller Ledebour (Soz.) 142 502
Graf Doppersdorff (Zentr.) 4 209
Chocizewski (Polen) 968
Gewählt: Ledebour.
1907: Fortschr. Rp. 21 199, Soz. 29 560, Konj. 13 053, Ztr. 4057, Polen 990.

Die Glückwünsche der Internationale.

Beim Parteivorstande in Berlin sind folgende Telegramme eingelaufen:

Serzliche Glückwünsche zu Eurem prächtigen Sieg. Das Internationale Sozialistische Bureau. Anseele, Vanderbelde, Furnemont, Guymans.

Der stärksten Kampftruppe der proletarischen Internationale zu ihrem glänzenden Erfolge unsere herzlichsten Glückwünsche.

Für die Parteivertretung der deutschen Sozialdemokraten in Oesterreich: Winarski.

Die deutsche Sozialdemokratie in Oesterreich hat Euren Kampf mit Spannung verfolgt. Euer Sieg löst Freude und Jubel aus. Vorwärts in die Stichwahl!

Für den Klub der deutschen sozialdemokratischen Abgeordneten Oesterreichs: Seib.

Wir beglückwünschen die Sozialdemokratie Deutschlands zu ihrem herrlichen Siege, der auch uns zu weiterem Kampfe anspannen wird. Hoch den Verkämpfern der internationalen Sozialdemokratie.

Parteiexekutive der tschechischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Brünn: Werta.

Die tschechosslowakische sozialdemokratische Arbeiterpartei beglückwünscht Euch zu Eurem herrlichen Siege und wünscht Euch auch für den Tag der Stichwahl vollen Erfolg.

Vollzugsausschuß der tschechosslowakischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei. Redaktion Prawo Lidu, Prag.

Den siegreichen Klassengenossen Deutschlands zu ihrem herrlichen Erfolge keine Glückwünsche.

Aufs höchste eifert ob des glänzenden Erfolges der prinzipiellen sozialdemokratischen internationalen Politik beglückwünscht Euch zu dem triumphalen Siege Herausgeber und Redaktion des zentralistischen Tageblattes „Delniy Denny“, Wien.

Ein bonnevilles Hoch dem roten Deutschland senden Polke, Bever, Reichsratsabgeordnete, Wien.

Die sozialdemokratische Partei der Schweiz überbringt den deutschen Genossen begeisterte Grüße und Glückwünsche zum herrlichen Siege.

Studer, Parteipräsident.

Die Britische Arbeiterpartei sendet Euch ihre herzlichsten Glückwünsche zu Eurem gestrigen Erfolge. Diese sind von guter Vorbedeutung für alle Freunde des Friedens und der internationalen Solidarität.

Ramsay MacDonald.

Die sozialistische Parteivertretung von Manchester beglückwünscht Euch zu dem Erfolg bei den Wahlen.

Die sozialistische Gruppe der französischen Kammer beglückwünscht Euch herzlich zu Eurem Siege. Der Sieg der sozialistischen Deutschlands ist auch der Sieg des internationalen Sozialismus; die Stichwahlen werden ihn vervollständigen.

Mit brüderlichen Grüßen Paillant.

Die sozialistische Partei Belgiens sendet der deutschen Sozialdemokratie ihre Glückwünsche zu dem großartigen Wahlerfolge. Es lebe die Sozialistische Internationale.

Vandermissen, Sekretär.

Die sozialistische Schule in Sprimont und Lehrer Ch. Ruyssart gratulieren der Bruderpartei zum glänzenden Sieg. Es lebe die Internationale!

Schiner, Deputierter der belgischen Arbeiterpartei.

Freudige Glückwünsche zum glänzenden Vorstoß gegen die herausfordernde Reaktion wie gegen die bürgerliche Unentschiedenheit. Hoch das führende stärkste Armeekorps der Internationale, die Viermillionenpartei des deutschen arbeitenden Volkes!

Für die sozialdemokratische Arbeiterpartei Schwedens: Branting.

Hoch der Sieg! Hoch die deutsche Sozialdemokratie! Russische sozialdemokratische Arbeiterzeitung „Pravda“.

Der deutschen Sozialdemokratie zu dem gewaltigen Kampfe und zu dem herrlichen Siegen unsere herzlichsten Glückwünsche. Der Sieg der deutschen Sozialdemokratie wird auch das russische und das lettische Proletariat zu neuen Kämpfen anspornen. Russländisches Komitee der Sozialdemokratie Lettlands.

Der Tag des deutschen Volkes

So überschreibt der „Vorwärts“ seine erste Wahlberichterstattung:

Unter der Tag!
Nicht gering fand unsere Erwartungen gewesen, aber sie sind erfüllt worden. Und wir, die wir den Kampf lieben, die wir nie befriedigt sind, so lange die Herrschaft der Klassen die Menschheit drückt, heute dürfen wir einen Moment lang aufatmen. Und mit stolzer Gemutigung der Erfolge uns freuen, die Jahr, geduldige, unermüdliche Arbeit getragen hat.

Ganz prächtig hat sich Groß-Berlins härtester Kampfprobleme Proletariat geschlagen. 308.000 Stimmen haben wir in den sechs Berliner Kreisen diesmal gewonnen gegen 261.215 im Jahre 1907. Was ein Armeekorps! Und kein Zweifel ist, daß in Teltow-Beeskow und Niederbarnim unsere Erfolge nicht hinter den Berliner Arbeiterkampf zurückbleiben.

Stolz weist die rote Fahne, und denen sie aus Regretmenschen voranleuchtet, deren Zahl ist zu gewaltiger Höhe angewachsen. Überall zeigt sich ein starkes Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen und die vierte Million wird heute überschritten worden sein.

Stolz weist die rote Fahne, und denen sie aus Regretmenschen voranleuchtet, deren Zahl ist zu gewaltiger Höhe angewachsen. Überall zeigt sich ein starkes Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen und die vierte Million wird heute überschritten worden sein.

Über zehn Millionen erwachsener Männer hat heute das Stimmrecht zur Wahl gerufen, zu entscheiden über das politische Schicksal des sechsundsechzig-Millionen-Volkes. Es ist ein archaisches Bild, dieses große Volk, das zu den Urnen rilt, sein Geschick zu entscheiden.

Ein Drittel des deutschen Volkes hat seine Stimme abgegeben für die Sozialdemokratie. Es hat gestimmt gegen die imperialistische Politik. Die nationalpolitische Seite ist wirkungslos geblieben. Das freie Spiel der Kriegstreiber ist als Verbrechen gebrandmarkt.

Die arbeitenden Massen dieses Landes wollen nichts wissen von der Kriegsfahrt der kolonialen Eroberungspolitik, nichts wissen von dem Wahnsinn des Weltkriege, nichts von neuen Rüstungsausgaben und neuen Steuern.

Die gewaltigen Massen, die hinter der Partei der Arbeit stehen, wollen nichts wissen von der Mindermeinungspolitik der Lebensmittel und Kartellpolitik, sie wollen energische und wirksame Maßnahmen gegen die Teuerung, wollen Sozialpolitik.

Die Millionen Stimmen, sie sind ein Millionenprotest gegen die Ausnahmefälle, eine Millionenforderung politischer Freiheit.

Über Millionen, ein Drittel des deutschen Volkes im Lager der Sozialdemokratie, im Lager der verkommenen, verfallenen, verhassten, gekrüchtelten Partei. Ein Drittel unseres Volkes im Lager der Partei, die unerschütterlich ihren Weg acht, die Arbeiter organisiert, aufklärt, mit dem Bewußtsein ihrer Macht und ihrer historischen Sendung erfüllt, ihre Interessen vertritt in den Kämpfen des Tages und sie vorbereitet auf der größten Tat der Weltgeschichte: auf der Befreiung der Menschheit von den blühenden Wäldern ökonomischer Kräfte, vorbereitet zur Verwirklichung der sozialistischen Gesellschaft, in der die befreite Menschheit über die ungeheurer leistungsfähigen Kräfte, die ihrem gesellschaftlichen Zusammenwirken entspringen, mit bewußtem Willen und gleichem Blauwichtigkeit verfügt, wie sie heute schon in immer zahlenderen Fortschritt über die Natur erobert hat.

Neben dem großen Erfolge unserer Partei tritt das übrige Ergebnis des Tages an historischer Bedeutung zurück. Wir historischer Bedeutung, denn das Wachstum der Sozialdemokratie ist das bedeutungsvollste Ergebnis dieses Wahlkampfes, weil es das Bleibende ist. Wir wissen wohl, daß wir allein auch nach einem großen Sieg nicht alle Anforderungen der Arbeiterklasse durchsetzen können, selbst so weit sie innerhalb des Kapitalismus erfüllbar sind. Und ist ein hartes Wachstum nur ein Resultat, zu welcher Seite die Klassenangelegenheiten sich bereits entwickelt haben und wir wissen, daß mit unserer Macht auch der Widerstand unserer Gegner wächst, daß künftige Kämpfe, bedeutungsvollere Entscheidungen und noch bevorstehen.

Werden wir uns aber jetzt der unmittelbaren politischen Bedeutung des Wahlergebnisses zu, so scheint der Wahlsitz — soweit man bis zur Stunde urteilen kann — für den schwarz-blauen Block ein Tag der Demoralisierung und Heimtückung gewesen zu sein. Bei den Konservativen und ihrem Gefolge allerdings in viel höherem Grade als bei dem schwarzen Bruder. Aber auch das Zentrum hat Stimmenverluste oder Stimmenrückgang zu verzeichnen und hat die, wie es scheint, ziemlich weitgehende Behauptung seines Mandatbestandes nur der veralteten reaktionären Wahlkreiseinteilung zu verdanken.

Die Liberalen haben nicht allzu schlecht abgekommen und es hängt jetzt von ihnen ab, ob der blaue-schwarze Majorität ein Ende gemacht wird.

Parlier werden die Stichwahlen entschieden. Ihre Zahl ist außerordentlich groß, erst ihr Ausfall wird die Zusammenfassung des Reichstages bestimmen. Die Sozialdemokratie steht weitestans an der Spitze. Es ist selbstverständlich, daß sie in allen Wahlkreisen, wo ihr Kandidat zur Wahl steht, die äußerste Energie daran setzen wird, den Sieg zu erringen, zu vervollständigen, was der heutige Tag begonnen. Wo sie selbst zu entscheiden hat, ist ihre Stellung klar. Der Parteiang von Jena hat die Bedingungen formuliert, unter denen die Partei Stichwahlhilfe gewähren kann. Jeder nur halbwegs Liberale kann sie unterzeichnen.

In der Sozialdemokratie wird es nicht liegen, wenn die schwarzblaue Mehrheit vernichtet wird.

Werden aber die Liberalen wissen, was sie zu tun haben? Werden sie endlich den Mut haben, das Notwendige zu tun, das für sie Notwendige, und jede Stimme der schwarz-blauen Reaktion verweigern, jede Stimme im Kampfe gegen die Sozialdemokraten zu geben und so zu halten, was sie vor der Hauptwahl immer wieder beteuert haben?

Wir wollen es ruhig abwarten. Wenn wir für die Liberalen und gegen die Schwarzblauen die Entscheidung fallen werden, wir tun das ohne alle Illusionen. Wir wissen zu genau, daß zwischen uns und dem Liberalismus ein Abgrund liegt, nicht nur in der letzten Prinzipienfrage, sondern auch in den wichtigsten Fragen der Gegenwart. Vom Gift des Imperialismus verfallen, ist der deutsche Liberalismus in vielen wichtigen und entscheidenden Fragen mit den Schwarzblauen einig, und die Erbitterung der Bekämpfung gleicht gar sehr dem Kampfe feindlicher Brüder.

Aber trotzdem: Die Liberalen versichern, daß ihre Herrschaft eine neue Ära politischer Freiheit und sozialer Wohlfahrt über Deutschland heraufzuführen werde. Wir glauben nicht daran und zu tief sitzen in uns die Erfahrungen des Klassenkampfes, als daß wir solchen Worten trauen. Aber lei's drum. Wir sind bereit, die Liberalen die Probe aufs Exempel machen zu lassen. Sie sollen zeigen, was sie können. Die Entscheidung liegt in ihrer Hand und sie tragen die Verantwortung für das Ergebnis der Stichwahl, für die Zusammenlegung des künftigen Reichstages.

Und nun ein Wort des Dankes an unsere Vertrauensmänner, an all die vielen opferwilligen Genossen und Genossinnen, die in diesen Tagen mühevollen Arbeit opferfreudig getan haben. Wir wissen, sie sind durch das schöne Ergebnis des heutigen Tages reich belohnt. Und nun von neuem an die Arbeit! Weil ich noch zu tun, die kurze Zeit bis zur Stichwahl zu nutzen. Wir kennen keine Rast und der zweite Wahltag soll vollenden, was der erste glorreich begonnen.

Vorwärts, für die Sozialdemokratie!

Die Mähtung der Gegner.

Selbst die „Kreuzzeitung“ kann dem gewaltigen Sieg der Sozialdemokratie die Bewunderung nicht versagen. Sie hat und stärkt diese großartig aufsteigende Macht, aber sie muß sie achten. Sie schreibt:

Sehr ernst sehen wir das Anwachsen der Sozialdemokratie an, das durch die recht weit in derselben Richtung gehende Agitation der Liberalen mitverschuldet ist. Hier bildet sich ein vollkommen organisierter Staat im Staate, der die Jugendernziehung in seinen Kreisen beherrscht, Steuern erzieht, ein Beamtenheer unterhält, Ehrenämter in großer Zahl zwangsweise besetzt, Truppen auf der Straße einexerziert, Gelehrte, Künstler, Dichter, Publizisten in seinen Dienst nimmt und einen Gemeinjin pflegt, vor dem sich unsere vielgerühmten Bürgertugenden allmählich verstecken können. Welch eine Kraftleistung war die sozialdemokratische Agitation vor dieser Wahl! Jeder von uns wird davon erzählen können. In den Großstädten war meist das erste Flugblatt, das man mit Stimmzetteln, Antrage des Wahlkreises

die Fortschrittspartei nach und spät erst kam die konservative Partei hinterher, die vor vielen Wahllokalen nicht einmal Stimmzettel verteilen ließ. Auf dem Lande fehlte es fast nirgends an sozialdemokratischen Flugblatt- und Bettelverteilern. Viele von diesen Genossen der Revolutionspartei arbeiteten im Ehrenamt und ließen sich nur die baren Auslagen ersetzen. So weit unser Ueberblick reicht, hat sich die sozialdemokratische Agitation im allgemeinen durch bessere Manieren von der fortschrittlichen und linksnationalliberalen vorteilhaft unterschieden. Hier der künstlich aufgestachelte Kriegseifer gegen eine Partei mit der man vor fünf Jahren noch gemeinsame Sache gemacht hatte, viel bezahltes Wehgeheul über konservative Gewalttätigkeit und agrarische Ausbeutung, an das niemand glaubte, dort die ernste stille Entschlossenheit, den letzten Mann an die Urne zu haken und die Stimmen des sozialistisch geneigten Proletariats zu einem einzigen gewaltigen Proteste gegen die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung zu sammeln.

Wir quittieren über diesen Tribut der gegnerischen Achtung im Namen der Hunderttausend Braven, die an dem Erfolg der Sozialdemokratie mitgearbeitet haben. Es ist kein Wort dabei, das nicht hundertfach verdient wäre. Aber weiter möchten wir die Grenzen der Dankspflicht nicht ziehen und der noch immer tobende Kampf läßt keine Zeit zum Wechsel von Höflichkeitssprachen. Keinen Augenblick werden wir vergessen, daß die konservativen Junker und ihre schwarzen Bundesgenossen die Todfeinde des arbeitenden Volkes sind.

Wo Schwarzblau auftritt, wird es vertilgt.

Die „Deutsche Tageszeitung“ jammert:

Das verworrenste Merkmal dieser Wahl ist jedenfalls das überaus starke und bedauerliche Anwachsen der Sozialdemokratie. Die Umsturzpartei hat diesmal mehr als doppelt so viele Wahlkreise im ersten Anlauf gewonnen als bei den vorigen Wahlen; und allem Anschein nach hat sich auch ihre Stimmenzahl erheblich mehr vermehrt als 1907. Sonach ist also, wie wir es stets vorhergesagt hatten, der Wind, den die liberale Gehege gefaßt hatte, als ein böse Sturm zur Ernte gekommen. Eine größere Reihe Städte hat die Sozialdemokratie wieder erobert, einzelne sogar neu gewonnen. Dieses Ergebnis war aber schließlich angesichts der wilden Agitation, die seit Jahren wie ein Strohfeuer über das deutsche Land dahingegangen ist, von niemand mehr anders erwartet worden. Die rote Flut ist da: es wird sich fragen, ob und wie sie noch eingedämmt werden kann!

Das „Berliner Tageblatt“ hält an seiner Parole „Die Front gegen rechts!“ auch für die Stichwahlen fest:

Es kann nicht überraschen, so schmerzlich es immer sein mag, daß von dem sozialdemokratischen Vormarsch die liberalen Parteien ebenso sehr, vielleicht noch mehr als die reaktionären Richtungen, betroffen werden. Einige von den bisherigen liberalen Abgeordneten, um die es schade ist, wie Naumann und auch der Nationalliberale Stresemann, blieben auf dem Platze. Eine Reihe von großstädtischen Mandatarien, die bei den letzten Wahlen gehalten oder wieder erlangt worden waren, wie Stelzin, Köniagsberg, Bremen und Magdeburg, wurden von den Sozialdemokraten erobert. Doch hat die Sozialdemokratie auch manchen Rückschlag erlitten, beispielsweise in Völsfelde, wo der frühere Staatssekretär Graf Jabobowski mit dem sozialdemokratischen Kandidaten Severing in ausschlaggebender Stichwahl steht, und in Karlsruhe wo der Volksparteiler Dr. Haas in der Stichwahl gleichfalls Erfolg haben dürfte. Soviel steht schon jetzt fest, daß in den neuen Reichstag ein sehr starker Prozentatz neuer Männer einziehen wird. Von den alten Abgeordneten hatte ein Viertel schon vorher auf eine Wiederwahl verzichtet, und die Wähler haben auch unter denjenigen, die sich neu zur Wahl stellten, eine fürchterliche Musterung abgehalten. Der Wunsch ist nicht unbescheiden, daß mit den neuen Männern auch ein neuer Geist in den Reichstag einzieht, damit die Rechte des Volkes künftig mit mehr Entschiedenheit und Nachdruck vertreten werden, als in dem unglückseligen Reichstag mit dem doppelten Block. Dazu helfen hoffentlich auch die Wähler in den zahlreichen Wahlkreisen, in denen Stichwahlen stattgefunden haben. Die Arbeit ist bisher nur zum kleinsten Teil geleistet; das Beste muß erst noch bei den Stichwahlen getan werden. Aber die Parole kann nur bleiben wie bei den Hauptwahlen: „Die Front gegen rechts!“

Der „Berliner Börsen-Courier“ stimmt diesen Ausführungen zu:

Die Frage, die jetzt in den Vordergrund tritt, ist die nach den Stichwahlparolen. Für die liberalen Parteien muß hier der Grundsatz sein, noch jetzt die konservativ-liberale Mehrheit in möglichst zu verhindern. Das ist bei gutem Willen und umsichtiger Taktik möglich, ohne daß die Sozialdemokratie im neuen Reichstag eine für nationalpolitische Fragen entscheidende Mehrheit gewinnt. Es würde deshalb ein großer Fehler sein, als Generalparole jetzt den Kampf gegen die Sozialdemokratie auszugeben.

Die „Kreuz-Zeitung“ findet, daß das Ergebnis der Wahl für die bürgerliche Linke „geradezu nieder-schmetternd“ sei. Es heißt dann:

„Weißt die Linke bei den Stichwahlen der Taktik der Front gegen rechts?“ Ja, dann wird die Sozialdemokratie nicht die wichtigsten Geschäfte machen, da sie an 100 Stichwahlen beteiligt ist. Sie selber ist auch ohne Gegenleistung gezwungen und bereit, für liberale Stichwahlkandidaten zu stimmen. Liefert ihr aber die Linke durch ihre Wahlhilfe Mandate der Rechten aus, dann werden die konservativen Wähler kaum zu bestimmen sein, die von den „Genossen“ bedrohten liberalen Kandidaten herauszuheben. Wir selber können unseren Freunden nicht empfehlen, die überaus verderbliche liberale Taktik dadurch zu unterstützen, daß sie ohne ganz bestimmte Gegenleistung freisinnige Stichwahlkandidaten wählen. Es muß von Wahlkreis zu Wahlkreis auf der Grundlage wechselseitiger Unterstützung verhandelt und die Gegenleistung mit aller denkbaren Sicherheit ausgemacht werden. Wenn der Fortschritt darauf eingeht, müssen wir ihn seinem Schicksal überlassen. Bestimmt er sich aber auf seine Selbsthaltungspflicht, dann wird es möglich sein, ein Anschwellen der sozialdemokratischen Mandate über den Bestandsstand vom Jahre 1903 hinaus zu verhindern.“

Politische Uebersicht.

Vom preussischen Landtag.

Montag, den 15. Januar, tritt der preussische Landtag wieder zusammen. Obwohl das Abgeordnetenhaus einstimmig die Einberufung des Dreiklassenparlamentes vor Wehnmächten verlangt hat, hat die Regierung den verfassungsmäßig spätesten Termin gewählt; so wenig kümmert sie sich um die Wünsche dieser „Volksvertretung“, die freilich diesen Namen nicht verdient. Und doch wäre gerade in diesem Jahre der frühe Zusammentritt dringend erforderlich gewesen. Gar nicht so wichtige und umfangreiche Gesetze, wie die wasserwirtschaftliche Vorlage

und die Steuerreform ihrer Verabschiedung! Von der Wiedereinbringung der Wahlrechtsvorlage verläutet bisher nichts. Die Regierung scheint der Meinung zu sein, daß sie die Wünsche des Volkes, das noch eben erst so deutlich gesprochen hat, ebenso mißachten darf wie die der Abgeordneten. Aber das Volk, die Arbeiterklasse Preußens wird sich nicht länger sein höchstes Recht vorantreiben lassen, es wird gebieterlich das freie Wahlrecht fordern, und seine Vertreter im Abgeordnetenhaus, die einzigen wirklichen Volksvertreter Preußens, werden keine Gelegenheit vorübergehen lassen, ohne die Regierung und die herrschenden Parteien an ihre Pflicht zu erinnern. Wie ein roter Faden wird sich durch alle Debatten des Landtags die Forderung nach dem allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrecht ziehen, weil an eine freie Gestaltung der Zustände in Deutschland erst dann zu denken ist, wenn der Einfluß der preussischen Junker gebrochen sein wird. Des Volkes Wille ist das höchste Gesetz. Das sollten endlich auch die Machthaber des größten deutschen Bundesstaates einsehen.

Zahlen, die beweisen.

Unsere Kolonien kosteten bis jetzt jeden Einwohner des Deutschen Reiches 25 Mark.

Sie brachten ein?

Unsere Ausgaben für Meer und Flotte beliefen sich im Jahre 1911 auf 1576 Millionen Mark. Das macht im Durchschnitt auf die fünfköpfige Familie 121 Mark.

Die zur Deckung dieser Ausgaben hauptsächlich verwandten Zölle und Verbrauchsabgaben haben im letzten Jahre 1483 Millionen Mark eingebracht, von denen freilich 92½ Millionen durch die Anrechnung der Einfuhrzölle, die den Junkern als Extraprämie für die Ausfuhr von Getreide gegeben werden, verloren gingen.

Diese „indirekten Steuern“, die die Armen nahezu in gleicher Höhe treffen wie die Reichen, belasten die fünfköpfige Familie etwa mit jährlich 114 Mark.

An Getreidezöllen allein hat jede Familie im Durchschnitt jährlich 7,70 Mark zu bezahlen.

Das Brot wird ihr jedoch verteuert (da auch die einheimischen Getreideproduzenten ihre Preise entsprechend erhöhen) um 77 Mark.

Die Salzsteuer trifft jede Familie mit 5,50 Mark jährlich.

Die Zuckersteuer trifft jede Familie mit 12,50 Mark jährlich.

Die Streichhölzersteuer trifft jede Familie mit 1,40 Mark jährlich.

Die gleichfalls in erster Linie für militärische Zwecke eingegangene Reichsschuld betrug am 1. April 1910 pro Kopf der Bevölkerung 77 Mark.

Die Tonne Weizen kostete im ersten Quartal 1911 in Berlin 200 Mark, in London dagegen 142-150, in Antwerpen 149-156, in Odessa 140, in Chicago 145 und in Buenos-Ayres 141,3 Mark.

Nach den Untersuchungen des Bremer Statistischen Amtes sterben in dieser Stadt jährlich von je 10.000 Lebenden bei den Wohlhabenden 73, beim Mittelstand 107 und bei den Armen 196.

Die Säuglingssterblichkeit betrug in derselben Stadt bei den Kindern der Wohlhabenden 5,0 Prozent, bei denen des Mittelstandes 9,1 Prozent und bei den Kindern der Armen 25,6 Prozent.

Von der 19 Millionen in gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben versicherungspflichtig beschäftigten Personen erlitten im Jahre 1909 664.247 Unglücksfälle, darunter 139.070 entschädigungspflichtige Unfälle.

Die Zahl der tödlichen Unfälle betief sich auf 9363.

In Preußen hatten im Jahre 1910: 8.199.181 Zensiten, die mit ihren Angehörigen 42,8 Prozent, also fast die Hälfte der Bevölkerung repräsentieren, ein Einkommen von weniger als 900 Mark.

Dagegen hatten 3893 Zensiten ein Einkommen von mehr als 10.000 Mark, darunter 145 ein solches von mehr als einer Million Mark.

Ein Kommandierender General erhält bei uns ein Ruhegehalt von 19.500 Mark gleich 52 Mark pro Tag.

Nach der neuen Reichsversicherungsordnung wird künftig die erwerbsunfähige Witwe eines Arbeiters eine tägliche „Rente“ von 20 Pfg. für sich und von 7 bis 10 Pfennige für jedes Kind erhalten.

Ein Sachverständigenurteil über den Bund der Landwirte. Eine beherzigenswerte Aufklärung für die bäuerlichen Wähler veröffentlicht, der „Eisen-Tagesp.“ zufolge, der Majoratsbesitzer v. Solleufer-Ahlfeld auf Schloss Wiedenau. Er schreibt u. a.: „Man hat emanehen, daß die konservative Partei und die rechtsstehenden Parteien und wirtschaftlichen Gruppen allein die Interessen der preussischen Junker, das heißt des Großgrundbesitzes im Auge haben und sich wenig um die bäuerlichen Wünsche kümmern. Die rechtsstehenden Parteien habe ich für die landwirtschaftlichfeindlichen. Denn es ist doch ironisch, daß der Großgrundbesitz als Verförperung der Rechtsstehenden gegen die eigenen weniger begüterten Berufsgenossen, gegen die bäuerlichen Besitzer, seine Politik gerichtet hat. Das kann doch die konservative Partei nicht bestreiten! Die Ausfuhrprämie kommt nur den ganz großen Besitzern zugute; was nützt sie den kleinen Bauern? Getreide und Malzsohl sind ebenso bauernfeindlich, ja sie schädigen sogar einen Teil der größeren Besitzer. Getreide ist das beste Jungviehfutter und Malz das beste Mastfutter, aber durch den Zoll so verteuert, daß wir häufig von deren Verfütterung absehen müssen. Der Großgrundbesitzer hat durch die Ausfuhrprämie und dadurch, daß er durch seine Brennereien usw. billiges Futter hat, nicht unter dem Zoll zu leiden. Nicht wegen, sondern trotz der Zölle hat sich die Viehzucht dank dem unermüdbaren Fleiß der Bauern gehoben, aber sie hätte sich noch viel mehr gehoben, wenn der Zoll nicht wäre. Ebenso wie sich das deutsche Volk nicht infolge seiner reaktionären Regierung, sondern trotz derselben, dank der deutschen Volkstugend, bisher fortentwickelt hat. Bei einem neuen Zolltarif verlangen die rechtsstehenden Parteien Zoll auf Futtermittel und Erhöhung des bisherigen Zolles auf Malz und Getreide. Das müssen wir natürlich auf der Hut sein. Das bedeutet ein Viehmonopol für den Großgrundbesitz; dann könnte der kleine Landwirt kaum noch Vieh halten, ohne viel Geld dabei einzubüßen. Tausend ist es im Interesse unserer Landwirtschaft, bei den Reichstagswahlen unter keinen Umständen einem rechtsstehenden Kandidaten die Stimme zu geben.“

Junkertrauer. Die „Deutsche Tageszeitung“ sagt: „Leider wird Herr v. Udenburg in einen fast ausschließlichen Stichwahlkampf hineingezogen.“ Ferner schreibt ein Blatt: „Leider scheint das Mandat des Herrn v. Kröcher durch den Geschäftsführer des Bauernbundes, Dr. Wilm, schwer gefährdet.“ Und wir fügen hinzu: Leider mußte sich der protestantische Glaubensstreiter Seydewitz von den Zentrumslenten retten lassen.

Vachtele in Gefahr. Auch dieser Führer derjenigen fortschrittlichen, die mit gemäßigten Gefühlen den Kampf des „Berl. Tageblatt“ gegen Rechts mit angeheben haben, schwehrt zwischen Himmel und Erde. Mit knapper Not gelang es ihm, in die Stichwahl zu kommen, da nach dem bis jetzt vorliegenden Wahlergebnis in Pechin-Ludwigslust der Agrarier Professor Lade 7057 Stimmen, Dr. Pachtke 6072 und unser Genosse Große 6598 Stimmen erhielt. 74 Wählern hat es Herr Pachtke zu verdanken, daß er überhaupt in die Stichwahl gekommen ist.

Zentrumserkenntnis. Der Delegiertenversammlung des Zentrums, die nächster Tage in Berlin zusammentreten wird, gibt das von einem Geistlichen redigierte „Vaterländische Vaterland“ folgenden Rat: „Die Hauptparteileitung des Zentrums wird dieser Tage in Berlin zusammenkommen, um den durch das Ergebnis der Reichstagswahlen wieder einmal grell beleuchteten Ernst der Lage zu beraten und geeignete Maßnahmen zu beschließen. Möge über diesen Beratungen ein guter Stern wachen und mögen sie von einem vollstimmlichen Geiste durchweht sein!“ Die Zentrumspartei ist gewillt, überall gegen die Sozialdemokratie zu entscheiden.

Die 123. Stichwahl. In dem mecklenburgischen Kreise Hagenow-Grävenmühl hat unser Genosse Kober den Fortschrittler aus der Stichwahl gedrängt. In dem bisher von dem Fortschrittler Reichsgraf von Wollmer vertretenen Wahlkreis erhielt Genosse Kober 5157 Stimmen, der Fortschrittler Sivovich 5142 und der Konservative Pauly 7317 Stimmen.

Preislisten der kaiserlichen Markt-Notierungskommission.
Breslau, den 13. Januar.

	gute		mittlere		geringe Sorten	
	60 Hl.	niedr.	60 Hl.	niedr.	60 Hl.	niedr.
Weizen, weicher neu	20 20	19 20	19 20	18 20	18 20	17 20
Weizen, gelber neu	20 20	19 20	19 20	18 20	18 20	17 20
Roggen	18 19	17 60	17 60	16 60	16 60	15 60
Gerste	20	19 60	19 10	17 70	—	—
Hafer	18	17 70	16 60	15 30	15 20	14 50
Wicken	22 30	22 10	21 70	17 90	17 80	17 60
Erbsen	21 60	21	19 20	18 60	14 60	23 60
Wintererbsen	20 60	20	19 20	18 60	14 60	23 60
Feu per 100 Hgr. 8.10-8.20 Mk.						
Langstroß per 100 Hgr. 8.30-8.40 Mk.						
Breslauer Weizenmehl	Mehl feiner per 100 Hgr. 10 Mk. brutto.					
Weizenmehl 00 feiner, 22.50-23.00 Mk., Roggenmehl 00 feiner, 24.50 bis 25.00 Mk., Roggenmehl feiner, 24.00-24.50 Mk., Roggenmehl feiner 12.75-13.25 Mk., Weizenmehl feiner 12.75-13.75 Mk.						

Parteigenossen!
denkt an den Wahlfonds!

Verantwortlicher Redakteur: Karl Dlonetz. — Redaktion und Expedition: Neue Braunstraße 7, — Verlag von Oscar Schö. — Druck von Th. Schö, C. m. B. — sämtlich in Breslau.

SALEM ALKIKUM
SALEM GOLD
(Goldmundstück)
Cigaretten

Preis No 32 4 5
32 4 5 Pfg. No 5 10
Luxusqualität 5 8 10 Pfg. d. St.

Esch mit Firma
Orient Tabak- u. Cigaretten-Fabrik
Schulze, im Hugo-Lex-Str.

Rechte u. Pflichten des Mieters

nach d. neuen Bürgerl. Gesetzbuch
Kommentar gegen Mietrecht
von Rich. Lipinski.

Preis pro Exempl. 20 Pfennige.

Die Broschüre ist sachkundig
auf Grund der Motive und der
Denkschrift zum Bürgerlichen
Gesetzbuch bearbeitet und ist ein
sicherer Führer durch das Miet-
recht.

Buchhandlung Volkswacht.

Eduard Bernstein:
Die
**Natur u. die Wirkungen
der kapitalistischen
Wirtschaftsordnung.**
Preis 30 Pfg.

Buchhandlung Volkswacht.

1. Beilage zu Nr. 12 der „Volkswacht“.

Dienstag, den 16. Januar 1912.

Parteigenossen!

Der 12. Januar hat gehalten, was er versprochen. Das arbeitende Volk Deutschlands hat mit den Parteien des schwarzen Blocks gründlich Abrechnung gehalten. Unsere Partei hat sich glänzend geschlagen. Wir haben

64 Mandate

im ersten Wahlgange erobert und fast

4 1/4 Millionen Stimmen

auf unsere Kandidaten vereinigt.

Un

120 Stichwahlen

sind wir beteiligt.

Es gilt daher, das Werk, das bei der Hauptwahl so glänzend begonnen, am Stichwahltage zu vollenden. Zahlreiche Kreise können durch Veranziehung der Reserven noch erobert werden.

In vielen Wahlkreisen scheiden wir jedoch aus der Stichwahl aus und haben daher zu entscheiden, ob wir für einen Kandidaten der bürgerlichen Parteien eintreten können.

Nach dem Beschluß des Parteitag vom 12.11.11 dürfen die Genossen nur denjenigen Kandidaten ihre Stimme zuwenden, die in der Zeitung oder schriftlich veröffentlicht:

1. für Aufrechterhaltung des bestehenden Wahlrechts für den Reichstag
2. gegen eine Beschränkung des Vereins- und Versammlung- und des Koalitionsrechts
3. gegen eine Verschärfung der sogenannten politischen Paragraphen des Strafrechts
4. gegen ein wie immer geartetes Ausnahmegesetz
5. gegen jede Erhöhung oder Neueinführung von Zöllen auf die Verbrauchsartikel der großen Masse
6. gegen jede Neueinführung oder Erhöhung indirekter Steuern auf Verbrauchsartikel der großen Massen einzutreten und zu stimmen.

Stehen in der engeren Wahl zwei Kandidaten, die beide bereit sind, die aufgestellten Bedingungen zu erfüllen, so ist der Liberale dem Nichtliberalen vorzuziehen. In jedem anderen Falle ist strikte Stimmhaltung zu proklamieren.

Tausch und unter Würdigung der Persönlichkeit der in Frage kommenden Kandidaten ist im Einverständnis mit uns zu entscheiden.

Run auf, an die Arbeit! Unsere Parole ist nach wie vor:

Gegen die Steuerausplünderer des schwarzen Blocks!

Gegen die Feinde des Koalitionsrechts!

Gegen die Feinde des Reichstagswahlrechts!

Vorwärts zum Sturm! Der letzte Ball muß niedergelegt werden! Was an uns liegt, muß geschehen, die Reaktion der Ritter und Heiligen aus ihrer verhängnisvollen Machtstellung zu verschleppen, die Gegner des kulturellen Aufstiegs der Arbeiterklasse, die Feinde der freiheitlichen Entwicklung des deutschen Reiches endgültig niederzuringen.

Mit Parteigrüß

Der Parteivorstand.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 15. Januar.

Geschichtskalender.

14. Januar.

- 1742 Der Astronom Edmund Halley in Greenwich †.
- 1874 Philipp Reis, Erfinder des Telephon, in Friedrichsdorf bei Gomburg †.
- 1905 Der Physiker Ernst Abbe in Jena †.

15. Januar.

- 1622 Der Lustvioldichter Moliere in Paris †.
- 1763 Der Schauspieler Francois Josef Talma in Paris †.

Die letzten Tage von Pompeii.

Von C. Pulver.

114]

„O, Glaukus! — mein Geliebter! — Umarme mich noch einmal — und laß mich sterben in dieser Warnung; — ich kann nicht weiter!“

„O, ermutige dich, süße Zone — mit deinem Leben ernüchtere dich; — aber sieh, Fackeln kommen auf uns zu! — wie sie dein Wände streifen! — Steh, die Gesellschaft kommt näher — es sind gewiß Flüchtlinge, die nach der See wollen. — Wir können uns ihnen anschließen.“

Das wilde Toben in der Luft legte sich einen Augenblick; — der Berg schien auszurufen, vielleicht um für einen wilderen Ausbruch neue Mut zu sammeln; die Fackelträger bewegten sich schnell vorwärts. „Wir nähern uns der See“, sagte mit ruhiger Stimme ein statischer Mann, der an ihrer Spitze ging; — „ich gewähre Freiheit und Reichum jedem Sklaven, der diesen Tag überlebt! — Und ich versichere euch, die Götter selbst haben mir Rettung zugesagt.“ — Vorwärts!“

Der rötliche Schein der Fackeln beleuchtete jetzt Glaukus, der die ältliche Zone in seine Arme schloß. Mehrere Sklaven trugen schwere Rissen und Koffer; und vor ihnen schritt, ein gezogenes Schwert in der Hand, Arbacce einher.

„Bei meinen Vätern!“ — sagte der Ägypter, „das Geschick begünstigt mich selbst in dieser finsternen Stunde, und verkündet mir mitten unter der Vernichtung und dem Tode Glück und Liebe. Fort, Greise!“ — „Ich fordere meine Mündel Zone!“

„Verräter und Mörder!“ — schrie Glaukus, indem er wild seinen Feind anstarrte. „Die Nemesis hat dich meiner Rache übergeben, als ein würdiges Opfer für die Schatten des Hades, welche jetzt auf der Erde zu wandeln scheinen. Wage es, dich zu nähern; berühre nur die Hand der Zone, und keine Waffe wird sein wie ein leichtes Schilfrohr — ich reiß dich die Glieder vom Leib!“

Während er noch sprach, wurde der Platz durch eine rötliche, helle Glut erleuchtet. Der Berg erschien glänzend und glänzend durch die Finsternis, welche ihn wie eine Mauer der Hölle umschloß, als ein riesenhafter brennender Scheiterhaufen! Der Gipfel war wie auseinander gerissen, oder es erhoben sich vielmehr auf ihm zwei ungeheure Hügel, die sich wie zwei Dämonen gegenüberstanden, welche sich eine Welt kreuzig machen wollten. Diese Bergregel bestanden aus einer dunkelroten feurigen Masse, welche oberhalb die ganze Atmosphäre erleuchtete,

Das amtliche Wahlergebnis.

Die Wahlkommission von Breslau-Stadt machen bekannt, daß das Wahlergebnis Dienstag, den 16. Januar, vormittags 11 Uhr, ermittelt wird, und zwar das des Ostkreises in der Turnhalle Neue Gasse 24/26, für den Westkreis in der katholischen Volksschule 1, Minoritenhof 1/3.

Das Wahlergebnis von Breslau (Land), Neumarkt wird amtlich Dienstag, den 16. Januar, nachmittags 1 1/2 Uhr, im „Deutschen Hause“ in Deutsch-Lissa festgestellt.

Zu den Lokalen, wo das Wahlergebnis amtlich ermittelt wird, hat jeder Wähler Zutritt.

Zur Stichwahl im Osten.

Die „Schlesische Zeitung“ hält es für selbstverständlich, daß jetzt der nationalliberale Stadtrat Grund in der Stichwahl von den Konservativen und Zentrumsleuten herausgeholt wird. Anders denkt darüber der Pastor Nitschke in seiner „Schles. Morgenztg.“; er schreibt:

„Am lieblichsten, ämterlich und moralisch, haben die Nationalliberalen abgelehnt. Es wird davon noch viel zu sagen sein. Der einzige nationalliberale Abgeordnete, den wir in Schlessien, von Bülow's Gnaden und der konservativen Nachahmung hatten, Herr Baffermann in Rothenburg-Sonnenwerda, ist durch Nichtaufstellung aus Schlessien verschwunden; im übrigen haben sie nur in Breslau-Ost, wo der Nationalliberale Stadtrat Grund wegen seiner und seiner Genossen keine gegen das Zentrum gar keine Lust hat, gewählt zu werden, und in Kreuzburg-Rosenberg, wo sie, die Nationalen, dem Polen in die Stuhlwahl verfallen, Zurückgeworfen gemacht.“

Die „Schles. Morgenztg.“ kann schon Recht haben, daß Herr Grund bei den Frommen keine Liebe findet. Unsere Genossen werden in jedem Falle ihre ganzen Kräfte anspannen, um auch den Osten zu gewinnen.

Der Landrat und das Wahlreglement.

Der § 8, Absatz 2 des Reglements zum Reichstagswahlgesetz verlangt, daß die zuständigen Behörden die Zeit und Stunde der Wahl und Lokale in den zu amtlichen Funktionen dienenden Blättern 8 Tage vor der Wahl veröffentlichen; außerdem muß auch jeder Gemeindevorsteher auf ordentliche Weise das alles bekannt machen lassen. Der Breslauer Landrat hat danach gehandelt, anders aber der Landrat von Neumarkt. Genosse Strowig als Wahlleiter sah sich deshalb gezwungen, beim Regierungspräsidenten und beim Minister des Innern Beschwerde einzulegen. Der Minister teilte mit, daß er die Beschwerde an den Regierungspräsidenten weitergeben habe. Nun durfte man wohl annehmen, daß die Antwort mindestens vor der Wahl eintreffen wird. Aber weit gefehlt; am 13. Januar bekam Strowig den Bescheid, der wie folgt lautet:

Von Ihrer Eingabe vom 4. d. Mts., betreffend die Handhabung des § 8 Absatz 2 des Reglements zum Reichstagswahlgesetz, im Landkreise Neumarkt, habe ich Kenntnis genommen. Ein sachliches Eingehen auf diese muß ich Ihnen gegenüber ablehnen, weil Sie in dem genannten Wahlkreise nicht wahlberechtigt sind.

(Unterschrift unleserlich.)

So erwidert der Vertreter der Regierung die berechtigten Beschwerden. Eine Anfrage beim Gemeindevorsteher in Krieteren hätte ihn belehren können, daß Strowig als langjähriges Angehöriger der Gemeinde Krieteren auch im Wahlkreise Breslau (Land), Neumarkt wahlberechtigt ist. Nun wird hoffentlich der Oberpräsident dem Regierungspräsidenten sagen, daß die Landräte verpflichtet sind, auch das Wahlgesetz zu beachten.

Die konservativen Wahlvorsteher.

Ueber die Reichstagswahl im Kreise Breslau (Land), Neumarkt wird uns geschrieben:

Der Wahltag am 12. Januar hat wieder bewiesen, wie unangenehm einer Anzahl Wahlvorsteher die Anwesenheit von sozialdemokratischen Wahlkontrolluren im Wahllokale ist. Fühlten sich doch diese Groß- und Rittergutsbesitzer, Pfarrer, Gemeindevorsteher, Guts- und Wirtschaftsinpektoren in ihrem Schalten und Walten beobachtet und es ist deshalb auch nicht mehr möglich, allerlei Wahlverfälschungen ohne weiteres auszuführen. Wie war es doch früher so schön, als man Suppenterrinen, Zigarrenschachteln usw., als Wahlurnen benutzen konnte, die Wählern im Wahllokale außer einem Glase Schnaps, auch gleich den Stimmzettel im Anvert in die Hand geben konnte. Nach ihrer Meinung ist der jetzige Zustand, wonach jedermann Zutritt zum Wahllokale hat, einfach schrecklich. Man versucht daher auf alle mögliche Art und Weise, die Öffentlichkeit zu hintertreiben. Es geschieht u. a. dadurch, daß viele Wahllokale in die Wohnungen oder Kanzleien verlegt werden. Auch am Freitag hat eine ganze Anzahl Wahlvorsteher unsere Vertrauensleute aus dem Lokale gewiesen, und nur vereinzelt haben sie dann erst nach kräftigem Eingreifen von Kontrolluren Zutritt erlangt. Wo aber die Wahlleiter nicht freiwillig gingen, hatte man einfach Gewalt gebrandet, vor allem im Wahlkreise Breslau (Land), Neumarkt.

So wurde in Klein-Tinz ein Genosse hinausgewiesen, weil er nicht wahlberechtigt sei. In Lorkwitz sollten sich unsere Wahlleiter dadurch unangenehm benommen haben, daß sie sich überzeugen wollten, ob die Wahlurne leer ist; sie mußten der Gewalt weichen. In Schönbach wurden Genosse Kowatzki aus Breslau und einige andere einfach mit Gewalt hinausgeworfen, beschimpft, mit Häuten ge schlagen und ihre Güter in den Schmutz getreten. In Tiesdorf sollten unsere Wahlleiter nachweisen, daß sie im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind, keine Armenterstützung erhalten haben usw. Als die Genossen der Aufforderung der Wahlvorsteher nicht nachkamen, ließ er sie einfach mit Gewalt hinauswerfen. Am schlimmsten ist wohl der Herr v. Mührich in Puschowa vorgegangen. Erst ließ er einen Genossen bis um 1 1/2 Uhr im Wahllokale; dann wurde ihm seine Anwesenheit ungewollt und er ließ ihn hinauswerfen. Nicht besser erging es einem Wahlleiter der Zentrumsparthei. Als dann mittags die Auflösung kam, wurden diese Genossen hinausgewiesen. Genosse Strowig forderte deshalb diese Genossen, die auf der Straße standen, auf, ihm mit ins Wahllokale zu folgen. Militärpaß und Legitimationkarte genügt dem obigen Herrn nicht. Und als die Genossen den Aufforderungen des Wahlvorstehers nicht nachkamen und keine Miene machten, das Wahllokale zu verlassen, ließ er seine Handwerker, Beamten, Arbeiter usw. kommen und alle, auch den Zentrumsmann, hinauswerfen. Ja, er rief sogar seinen Leuten zu: „Haut doch die Schweine hinter die Ohren!“

In diesen Fällen wird ja noch das Gericht angerufen werden, um den Herren zu beweisen, daß sie nicht die Armenterstützter sind. Näherlich fälle allen Grund, eine genaue Kontrolle zu fürchten. Die Wahlurne war nicht verschlossen, der Verwalter Fleischer aus Puschowa gab im Hausflur die Kurbel mit Stimmzetteln zusammen aus usw., und wer den Herrn Näherlich näher kennt, wird auch wissen, daß dieser Herr ein Sozialistenhasser ist, wie selten einer. Die Liste der Verstöße, Ueberriffe, Beeinflussungen könnte man noch länger machen; es sollen aber nur einige schlimme Fälle den Wählern mitgeteilt werden, die oft keine Ahnung haben, mit welchen Schwierigkeiten unsere

die Szene noch erleuchtet — die Erde wankte und zitterte noch! Zone lag ohnmächtig auf der Erde; aber er sah sie noch nicht — seine Augen starrten auf ein schreckliches Anblick, das ohne Kampf und Wider aus den Fragmenten der zerstörtesten Säule hervorzuwachen schien — ein Anblick, in dem sich unaussprechliche Verzweiflung und Todesqual ausdrückte! Die Augen öffneten und schlossen sich schnell, als sei das Bewußtsein noch nicht erloschen; die Lippen zuckten und zitterten darauf; aber plötzlich deckte Ruhe und Finsternis diese Blige, die jedoch einen Ausdruck des Schreckens behielten, welcher nie vergehen werden konnte.

Dieses Ende nahm der wilde Magier — der große Arbacce — der Heros mit dem flammenden Gürtel — der letzte Sprößling des königlichen Stammes von Ägypten!

52. Kapitel.

Die Verzweiflung der Lieben. — Das Schicksal der Menge.

Glaukus sah Zone wieder in die Arme, und stoh durch die Straßen, welche noch hell erleuchtet waren. Aber plötzlich wurde die Luft wieder verunstet, Glaukus wendete sich unwillkürlich zum Berge, und sah! eine der gigantischen Spitzen, in die der Gipfel sich geleitet hatte, bewegte sich schwanke hin und her, und dann riß sie sich mit einem unbeschreiblichen Geräusch und Getöse von ihrer Basis ab, und stürzte eine Feuerlawine den Berg hinunter! In demselben Augenblicke stieg eine Wolke dichten Rauches empor, welche alles wieder in Finsternis begrub.

Es fing jetzt wieder an, häßlicher und unausgesetzter Nässe zu regnen. Auch das süße Herz des Glaukus war der Verzweiflung nahe; er sank unter einem gewölbten Regen nieder, und indem er unter der Verwüstung und den Ruinen seine Brand fest an sich drückte, sah er in sein Schicksal ergeben dem Tode entgegen!

Inzwischen hatte Nubia, als sie im Gedränge von Glaukus und Zone getrennt worden war, sich bemüht, sie wieder aufzufinden. Vergebens hatte sie jenen Nagenben, der seinen eigenen Ruf erlöser lassen; er verlor sich in dem allgemeinen Lärm und Schreien. Mehrere Male lehrte sie zu dem Orte zurück, wo sie getrennt worden waren. Jeden, dem sie begegnete, fragte sie, ob er Glaukus nicht gesehen habe, aber alle eilten in der Uneduld und Verzweiflung stumm an ihr vorbei. Wer dachte in jener Stunde an etwas anderes, als an sich selbst? In Szenen allgemeinen Schreckens ist vielleicht nichts abstoßender, als die unnatürliche Selbstsucht, welche sie veranlassen!

(Fortsetzung folgt.)

Wahlhelfer im Landkreise zu kämpfen haben. Es soll damit auch bewiesen werden, wie notwendig es ist, in alle Dörfer tüchtige und erprobte Genossen hinauszuschicken, damit den konfessionellen Parteien und ihren Helfershelfern einmal ordentlich die Zähne gezeigt werden können.

Genossen, Wahlhelfer von Breslau (Land)-Neumarkt.

Dienstag, den 16. Januar, abends 7 Uhr, Land-Distrikt 13, Roschleben, Wahlhelfer-Versammlung.

Mittwoch, den 17. Januar, abends 8 Uhr, werden in folgenden Distrikten lokale Wahlhelfervereinigungen abgehalten:

- Land-Distrikt 1 in Grünheide bei Poremba, früher Pohl,
- 2 in Drahenbrunn, Vereinslokal,
- 3 in Schreinitz bei Laß,
- 4 in Kosenhals bei Uberg,
- 5 in Dörlitz bei Grünheide,
- 6 in Pöpelwitz bei Wollitz,
- 7 in Klein-Gaudau bei Dürrwanger,
- 8 in Neulisch bei Wollitz,
- 9 in Groß-Wochow bei Schreier,
- 10 in Gräbchen bei Anoll,
- 11/12 in Hartlieb bei Weicker, fr. Niedel,
- 13 in Eltschen bei Müller,
- 14 in Dürrschütz bei Müller,
- 15 in Verdain-Dürrgau bei Galle, Poppel,
- 16 in Groß-Zickau bei Zappe,
- 17 in Marischwitz bei Müller,
- 18 in Zentich-Lissa bei Dolgner,
- 19 in Karben bei Birne,
- 21/22 in Neumarkt bei "Weißen Adler",
- 23 in Maderwin bei Röhner.

Donnerstag, den 18. Januar, abends 7 1/2 Uhr, in Dürrschütz bei Müller, Versammlung.

Für die Genossen aus Koberwitz und Umgegend wird die Wahlhelfer-Versammlung Donnerstag abend um 7 Uhr in der Wohnung des Genossen Müller abgehalten.

Die Genossen aus Wreslau, die im Wahlkreise Breslau (Land)-Neumarkt tätig waren, versammeln sich an demselben Abend im Gewerkschaftshause, Zimmer Nr. 1. Genosse Scholich ist hier als Redner vorgesehen.

In diesen Versammlungen soll über die Stichwahl gesprochen werden. Es ist dringend notwendig, daß alle Genossen, die am Wahltage für die Partei gearbeitet haben, dieses Mal bestimmt in die Versammlungen kommen. Eine genaue Kontrolle ist notwendig, weshalb jedes Mitglied sein Buch als Ausweis mitbringen muß. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Die Wahlkreisleitung.

Aus der Stadtverordneten-Versammlung.

Die wichtige Vorlage, mit der sich die nächste Sitzung am Donnerstag verhandelt werden wird, ist das Gutachten des Sonderausschusses über die Änderung des Vertrages mit dem Theaterdirektor Herrmann. Wie wir bereits mitteilten, soll der Ausschuss, zur weiteren Erhellung der bisherigen Unterhandlung abgehen. Herr Herrmann wird im übrigen erlaubt, das Schauspielhaus bis Ende 1911 weiter zu pachten, und er soll vom Staat im Stadtkamer bereit werden, wenn er seine notwendigen Verpflichtungen in der anderen Theaterart erfüllt. Aus dem Tugend neuer Verträge, das sonst eingegangen ist, sei folgendes hervorgehoben:

Vom Herbst 1912 an soll verhältnismäßig eine Schule für jugendliche Kaufleute mit einjährigem Unterricht eingerichtet werden. Der Magistrat sollag vor, von einheimischen Schülern ein Schulgeld von jährlich 20 Mark, von den auswärtigen 15 Mark zu erheben; die Teilnehmer am freiwilligen Unterricht müssen außerdem jährlich 12 Mark Schulgeld zahlen. Die Schule ist außerdem für die jungen Leute gedacht, die nach dem Abgange aus der Volksschule wegen Schwächlichkeit oder aus anderen Gründen noch nicht in die Lehre treten wollen oder können; das sind in Breslau schätzungsweise mehrere Hunderte. An jedem Prozent der Schüler soll Dreifache gewährt werden.

Das Elia-Beth-Shamra-Krankenhaus, das seit Oktober 1903 im neuen Heim auf der Ardenstraße untergebracht ist, genügt dem Schulbedürfnis nicht mehr und soll durch einen Neubau erweitert werden. Der Magistrat erlaubt, hierfür 150 000 Mark zu bewilligen.

Das Amtum der Liebigstraße ist, wie der Magistrat bereits früher mitteilte, sehr erweiterungsbedürftig. Die Ursache ist, wenn man vom Alter abläßt, hauptsächlich die große Feuchtigkeit, worunter das Material zu leiden hat. Die Erneuerungsarbeiten, die im zeitigen Frühjahr ausgeführt werden sollen, sind vom Magistrat auf 3000 Mark veranschlagt.

Der Nachtrag über die händliche Mittelstraße habe am 30. Juni 1911 sein Ende erreicht und die Stadt ist verpflichtet, die neuen Bauten, Einrichtungen usw. gegen Zahlung einer Entschädigung zu übernehmen. Der Magistrat schlägt vor, dem früheren Pächter der Winkelmühle, Kaufmann Leibpfer, eine Entschädigung von 20 000 Mark zu zahlen.

Nach der Eingemeindung von Gräbchen mußte die herkömmliche Melchiorstraße in Gräbchen ihre Zweckbestimmung aufgeben. Sie verlangte eine Entschädigung von 15 000 Mark; schließlich hat sich aber Frau Reiser mit einer einmässigen Entschädigung von 3000 Mark zufrieden erklärt. Der Magistrat beantragt, ihr diesen Betrag zu zahlen.

„Breslauer Nachmittage“.

Im Frühjahr 1911 gründete der Kaufmann Willi Dietrich in Breslau die „Nachmittage“. Die es sich zur Aufgabe machte, alle die Angehörigen, die kein Erbe, keine Arbeit und keine Familie haben und die während der Nacht auf den Straßen und in den Promenaden unter Stadtzubringen müssen, in Privatanstalten zu sammeln, um ihnen soweit die Mittel dazu anzuweisen, Nahrung, Kleidung, Arbeit und Vergütung zu gewähren. An diesem guten Zweck teilte sich die „Nachmittage“ bei Tag und bei Nacht. Es sind, die die Angehörigen bei Tag und bei Nacht in besonderem Maße bedürftig, den Hilfen zuwenden. Gegenwärtig bestehen in Breslau zwei solcher Anstalten. Die einen dirigiert Dietrich dadurch, daß er durch seine Hilfskräfte in den Säuglings-Kindern das Stück für 10 Pfennige verkaufen läßt. Von der Einnahme können sich die Verwalter, falls sie es für ihre Abrechnung beantragen, einen kleinen Prozentsatz abheben; das andere einmässige Dietrich zur Beheizung der Kosten des Unternehmens. Einer der Anstaltenbesitzer hat eines Tages auf seinen Ausgange auch in die Wohnung des Faktors Dietrich von St. Elisabeth. Der Geisliche nahm das angebotene Traktat an, zahlte aber keine Bezahlung dafür. Er ist als der Vater auf Bezahlung drang, daß der Herr Faktor nicht etwa einen Gewinn, sondern eine Verurteilung darüber, daß er das Traktat an den „Nachmittage“ zurückgehalten habe. Und was ist der Herr

Faktor dann? Er ging zur Polizei und zeigte Dietrich und seine Helfer an. Nach § 1 der Regierungs-Vollziehungs-Verordnung vom 9. Juli 1867 ist jede Hausbesitzer von der Erlaubnis des Oberpräsidenten abhängig, die im vorliegenden Falle Dietrich. Deshalb sollte der Unternehmer 12 Mark und seine Helfer je 3 Mark Strafe zahlen. Auf ihren Einspruch hin hat am 13. Januar das Schöffengericht mit der Sache zu beschließen. Amtsanwalt und Gerichtshof erkannten berechtigt an, daß die „Nachmittage“ ein ideales Unternehmen sei, das von Seiten des Staates, auch schon gestiftet habe. Das Gericht verurteilte trotzdem sämtliche Einsprüche, weil nach höchstgerichtlichen Entscheidungen festgestellt ist, daß der Staatshandlung mit Einschließen und anderen minderwertigen Sachen, wenn er dazu beitragen wird, würde Schaden zu erzielen, als verschlechtertes Kollektieren anzusehen ist. Bei aller Anerkennung der „Nachmittage“ sind wir weit entfernt davon, sie zu überhätten, zumal wir nicht wissen, ob das Unternehmen in zwei Händen liegt. Aber wie dem auch sei, das Vorgehen des Herrn Faktor Dietrich können wir moralisch nicht aufheben. Es war wirklich nicht nötig, die „Nachmittage“ wegen unerlaubten Kollektierens“ bei der Polizei anzugehen. Die Sache, auch die evangelische, geht so oft mit dem Minoritätenteil herum, daß die alte Ursache hätte, gegen andere Kollektoren Mißbilligung zu lassen.

Mißstände in Bäckereien.

Am 10. Juni 1911 veröffentlichte wir unter dieser Überschrift einen Artikel, der sich besonders mit den Zuständen in der Bäckerei des Herrn Schöninger, Viktorstraße 5, beschäftigte. Aus dem Artikel der Bäckereien wurde uns damals mitgeteilt, daß bei Herrn Schöninger die Geleiten-Schlafstube oft wochenlang nicht aufgeräumt und geputzt wurde und aus den Zimmern das Stroh herausragte; auch hier die Handlanger sehr kümmerlich. Durch diesen Zustand fühlte sich Herr Schöninger beleidigt und er beauftragte den konservativen Rechtsanwalt Dr. Dietrich, gegen Genossen Emil Rabold, den damaligen Verantwortlichen unseres Platzes, eine Privatklage anzufiletieren, die sich in zweier Linie auch gegen den Bäckereigenen Kris Wittmann als unmaßstäbliche Einsender oder Verfasser des Artikels richtete. Die Klage wurde beim Privatklager im Juni 1911 nur einen Tag beschäftigt; dann wurde er von Schöninger plötzlich entlassen. Der Richter glaubte nun, daß Wittmann „aus Mitleid“ den Artikel in der „Volkswacht“ veranlaßt habe. Der auf den 11. August 1911 festgesetzte Termin vor dem hiesigen Schöffengericht mußte verfallen werden, weil der mitbeschuldete Wittmann inzwischen zum Militär eingezogen war. Nach den Vorschriften der Militärstrafrechtsordnung war es nicht zulässig, ohne vorherige Verhandlung mit der zuständigen Militärbehörde gegen ihn zu verhandeln. In der erneuten Verhandlung am 13. Januar durch Wittmann, der gegenwärtig beim 22. Infanterie-Regiment in Weimar seiner Dienstpflicht genügt, persönlich erschienen. Er gab an, zu dem in Rede stehenden Artikel in keiner Beziehung zu stehen. Er habe seinerzeit auf der Bäckereiherberge vor anderen Kollegen über seine persönliche Erfahrung bei Schöninger gesprochen. Deshalb ist es möglich, daß von anderer Seite die Veröffentlichung bewirkt wurde. Das Gericht ließ diesen durchaus glaubhaften Einwand nicht gelten. Es nahm vielmehr an, daß kein anderer als Wittmann als Urheber des Artikels anzusprechen sei. Er wurde, da die gegen den Meister erhobenen Vorwürfe nach der Meinung des Gerichts nicht genügend beweisfähig waren, zu fünfzig Mark Geldstrafe verurteilt. Gegen Genossen Rabold wurde eine Geldstrafe von hundert und fünfzig Mark festgesetzt. In der Urteilsbegründung kam zum Ausdruck, daß solche Berichte geeignet seien, einen Betrieb aufs empfindlichste zu schädigen. Insbesondere sei bei der Strafverhängung berücksichtigt worden, daß die Bäckereien zu der Zeit, als der Artikel erschien, im Lohnlande standen und in der Höhe des Schadens naturgemäß die Redern etwas härter zugesprochen wurden. Dem Bäckereimeister wurde Publikationsbescheinigung zugesprochen.

Der Gendarm und das Freibier. In Herrnmannsdorf bei Breslau tagte am 13. August 1911 im Garten der Hausbesitzerin Bartisch eine Versammlung unter freiem Himmel. Sie wurde von einem Gendarmen überwacht. Als der Beamte sah, daß an die Versammlungsteilnehmer Bier in Flaschen abgegeben wurde, mitterlagte er das. Darauf teilte der Bauerarbeiter Gustav Stein aus Neulisch der Versammlung mit, die noch vorräthigen Flaschen mit Bier stehen den Versammlungsteilnehmern kostenfrei zur Verfügung. Nun fand das Bier erst recht reichenden Absatz, soagene der Gendarm nichts einzuwenden konnte. Er machte aber nachträglich gegen Frau Bartisch und gegen die beim Bierverkauf als „Kaffierer“ beteiligten Genossen Leopold, Dierke und Stein Anzeige wegen „unbefugter Ausübung des Schankgewerbes“. Frau Bartisch erhielt einen Strafbefehl über vier Mark Geldstrafe. Die drei anderen Geleitsüberbringer über je zwanzig Mark. Auf den Einspruch mußte das Breslauer Schöffengericht die Strafmandate auf ihre Verfertigung prüfen. Frau Bartisch machte durch ihren Anwalt, Herrn Dr. Eulenburg, geltend, daß sie persönlich an dem Bierverkauf nicht beteiligt war. Sie habe einen Koffer Bier nur an den Verkaufstatter der Versammlung verkauft und dazu sei sie geleglich bereitgestellt gewesen. Die anderen Angeklagten bestreiten gleichfalls ihre Schuld. Das Gericht kam zu der Auffassung, daß Frau Bartisch nach Lage der Sache nur als Bierverlegerin tätig war. Die Schankkonzession habe sie nicht widerrechtlich ausgeteilt und deshalb wurde der Strafbefehl aufgehoben. Daraus konnte auch von einer „Beihilfe zum Gewerbetreiben“ der Mitangeklagten nicht die Rede sein; auch sie mußten auf Kosten der Staatskasse freigesprochen werden.

Baupolizeiliches. Im Jahre 1910/11 wurden auf der Berlinerstraße die Röhre verlegt und die Straße neu gepflastert. Durch die Neuverlegung haben sich die Bürgersteige an verschiedenen Stellen gelockert; es sind Vertiefungen entstanden. Die händliche Baupolizeiverwaltung und der Magistrat ließen an die beteiligten Hausbesitzer die Verfügung ergehen, die Bürgersteige in Ordnung zu bringen und sie mit Granit oder Granitplatten zu befestigen. Der Kaufmann Julius Schwenk, Eigentümer des Hauses Berlinerstraße 68, klagte im Verwaltungsstreitverfahren um Aufhebung der Verfügung. Der Kläger bestritt die Verpflichtung, die durch die Schuld der Baupolizei in Unordnung gebrachten Bürgersteige zu bessern, sondern mit einer so leichten Klästerung — die Bürgersteige waren in vollster Ordnung gewesen. Seien Ausbesserungen notwendig geworden, dann habe der Magistrat und nicht die Hausbesitzer die vorzunehmen. Der Richter ist die Verfügung jetzt gegenstandslos geworden, da der Magistrat den Mangel beseitigt habe. Der Bezirksausschuss ließ die Anwendung nicht gelten und wies die Klage ab. Die Nachbarn sollten sich nach den einschlägigen Bestimmungen zur Ausbesserung der Bürgersteige verpflichten, wenn der Magistrat im öffentlichen Interesse eine Strafrechtverfügung vornimmt. In keiner Weise sei der Magistrat über das zulässige Maß hinaus gegangen.

Zeitschrift und Baupolizeibehörde. Der Maurer- und Zimmermeister Perzia hatte auf dem Jesuplatz in Scheinstraße eine 15 Meter lange Halle erbaut. Dafür mußte er 10 Mark für die Baurechtsabgabe entrichten. Aus Grundlag klagte er gegen den Magistrat um Erstattung der 10 Mark, indem er behauptete, daß eine Halle, die nach dem Falle wieder niedergebaut wird, kein gebührenpflichtiges Gebäude im Sinne der Baupolizeiverordnung sei, und darum Gebühren nicht erhoben werden dürften. Der Magistrat dagegen meinte, daß die Erhebung von Gebühren auch für solche Anlagen den Bestimmungen der Baupolizeiverordnung in solcher Weise entgegenstehe; es sei dabei gleichgültig, ob das Gebäude wieder niedergebaut werde. Der Richter ist der niedergebauten Gebäuden ja angesetzt worden. Der Bezirksausschuss war derselben Ansicht und wies die Klage ab.

Stabschul-Inspektor Dr. Sandtke tritt am 1. April in den Ruhestand; als seinen Nachfolger wählte der Magistrat den Direktor der Realschule in Altrien in Lothringen Dr. Gemmele.

Achtung, Dachdecker und Berufsgenossen von Breslau und Umgegend. Dienstag, den 16. Januar, abends 6 Uhr, im Zimmer 3 des Gewerkschaftshauses, Margaretenstraße 17, außerordentliche Dachdecker-Versammlung, in der alle Mitglieder persönlich erscheinen sollen. Tagesordnung: 1. Wahl des gemeinsamen Vorstandes, 2. Wahl des Delegierten zum Gaufrage, 3. Vorträge zum Verbandstage, 4. Verschiedenes. Der Vorstand.

Deutscher Schneiderverband, Filiale Breslau. Dienstag, den 16. Januar, abends 8 1/2 Uhr: Mitglieder-Versammlung im großen Saale des Gewerkschaftshauses. Tagesordnung: Abrechnung über das 4. Quartal 1911, Kartellbericht und Neuwahl der Delegierten und die Wahl des 2. Angestellten. Es wird um zahlreiches Erscheinen dringend eruchtet. Der Vorsitzende beginnt heute Montag abend im Gewerkschaftshause, Zimmer 3/4. Anmeldungen werden dort noch angenommen. Die Ortsverwaltung.

Zentralverband der Schmiede, Zastelle Breslau. Mittwoch, den 17. Januar, abends 8 Uhr, im Billardzimmer des Gewerkschaftshauses, Margaretenstraße 17: Mitglieder-Versammlung. Bericht der Ortsverwaltung und deren Neuwahl, Wahl der Kartelldelegierten, Verschiedenes. Die Ortsverwaltung.

Die Inhaber von Anteilsscheinen für den Baufonds des Gewerkschaftshauses machen wir darauf aufmerksam, daß die Zinsen Dienstag, den 16. Januar, Mittwoch, den 17. Januar, und Donnerstag, den 18. Januar, nachmittags von 3 1/2 bis 8 Uhr im Billard-Zimmer des Gewerkschaftshauses ausgezahlt werden.

Die Freie Turnerschaft Breslau eröffnet ihre 7. Abteilung, Dienstag, den 16. Januar, im Lokal „Deutscher Kaiser“, Frankfurterstraße 117/119. Die regelmäßigen Turnstunden werden jeden Dienstag und Freitag, abends von 7 bis 10 Uhr, abgehalten. Freunde der Arbeiter-Turnsache sind jederzeit willkommen.

Abteilung der „Freien Turnerschaft“ Breslau. Dienstag, den 16. Januar, nach dem Turnen wird die Monatsversammlung abgehalten mit der Tagesordnung: Die Antwort des Magistrats auf unser Turnhallengesuch.

Gumboldtpreis für Volkserziehung. Donnerstag, den 18. Januar, abends 8 Uhr, wird Herr Pastor Kirchner im Saale von Capverles Etablissement, Matthiasstraße 88, einen von zahlreichen Lichtbildern begleiteten Vortrag über: „Wanderungen in Oberitalien und Südrussland“ halten. Der Eintritt ist für jedermann frei.

Ein hellleuchtendes Meteor ist Sonnabend abend um 8 1/2 Uhr in Breslau beobachtet worden; es zeigte sich in westlicher Richtung etwa 40 Sekunden lang.

Die Anmeldung der Kinder, die von April 1912 an die Volksschule besuchen müssen, bespricht die Bekanntmachung des Magistrats, die im Anzeiger der Sonntag-Morgen abgedruckt war. Wir weisen hiermit auf diese Bekanntmachung noch besonders hin.

Schwerer Brandunfall. Am 11. Januar setzte sich die sechsjährige Tochter eines Arbeiters, der auf der Verstraße wohnt, an einem geheizten Ofen, um sich zu wärmen. Dabei muß das Kind mit seinen Kleidern der Dementür zu nahe gekommen sein, denn diese gingen plötzlich Feuer und das Kind stand in hellen Flammen. Zu seinem Unglück lief es noch in den augen Damentür, wo die Flammen durch einen Arbeiter gelöscht wurden. Das Kind hatte aber so schwere Brandwunden erlitten, daß es sofort ins Allerheiligen-Hospital geschafft werden mußte.

Wagen Diebstahl. Auf der Friedrich-Wilhelmstraße wurde ein vierrädriger, gelbgefarbener Lieferwagen aus Nordpommern gestohlen, auf dem 85 leere Getreidesäcke lagen.

Gefunden wurden ein schwarzer Mantel, ein Schloß, ein Uhring, ein Geldstück, eine schwarze Samittasche enthaltend ein Portemonnaie mit Inhalt, ein Paket mit Inhalt, ein Stod, ein Portemonnaie mit Inhalt, ein Tracing und ein Fahrrad. Zu erfragen im Hundebureau des Polizeipräsidenten.

Kollidiebstahl. Gestohlen wurde von einem Kollidwagen auf der Wallstraße eine Kiste mit „Perfit“.

Diebstahl auf der Eisenbahn. Einer Frau wurde in einem Eisenbahnzuge Breslau-Berlin ein schwarzes Lederportemonnaie mit größerem Inhalt gestohlen.

Die Türflinten Diebstähle nehmen in letzter Zeit wieder überhand. So wurde am 9. Januar vom Grundstück Rehdigerstraße 18 und Brandenburgerstraße 34 je eine Hausflinte gestohlen. Die Diebe pflegen die Flinten zu zerlegen und dann an Produktengeschäfte oder Metallgießereien zu verkaufen. Diese Maßnahme werden vor dem Anlauf solcher Metalle gewarnt.

Statistischer Wochenbericht. In der Woche vom 31. Dechr 1911 bis 6. Jan. 1912 sind nach den Zusammenstellungen des statistischen Amtes der Stadt Breslau 60 Ehen geschlossen worden. In der Vorwoche wurden 277 Kinder geboren, davon waren 221 ehelich, 56 unehelich, 269 lebendgeboren (129 m., 140 w.), 8 tolgelboren (6 m., 2 w.). Mit den nachträglich gemeldeten Fällen sind 182 Ehenbände (92 m., 90 w.), darunter 9 Dreifachgeborene in der Berichtswache gezählt worden. Von den Gestorbenen waren 40 unter 1 Jahr alt (29 ehelich und 11 unehelich geboren). An Todesursachen kamen vor: Scharlach 1, Typhus 2, Keuchhusten 2, Tuberkulose 27, Krankheiten der Atmungsorgane 32, Magen- und Darmkatarrh, Brechdurchfall 10, Selbstmord 4, Unfallsfälle 2 und alle übrigen Todesursachen 102. An übertragbaren Krankheiten wurden polizeilich gemeldet: Typhus 23, Scharlach 36, Wochenbettfieber 1, Unterleibstypus 2, Fleckfieber 1. In den hiesigen Krankenanstalten betrug die Zahl der Kranken am Anfang der Woche 2721; es kamen hinzu 871, es starben 44, es gingen ab 504, so daß am Ende der Woche 3044 verblieben.

Esperanto-Weltbund, Ortsgruppe Breslau. Es große Erfolg, den der Vortrag des Weltreisenden Parich aus Kalifornien in Breslau hatte, veranlaßte die hiesigen Esperantisten, einem der bekanntesten Vorkämpfer der Bewegung das Wort zu geben. Herr Schriftsteller und Privatdozent Edmund Privat aus Genf, der zurzeit auf einer Propagandareise durch Europa und Amerika begriffen ist, sprach am Mittwoch im kleinen Konzerthausaal vor einem über 100 köpfigen Publikum in der Esperantosprache über das Thema „Das Esperantoland“. Dieses Land, das wir vergebens auf allen Landarten der Erde suchen werden, verlagert der Redner mit einem Spinnweb, das seine fast unsichtbaren Fäden über alle Lande zieht und alle Menschen, die sich nur durch Esperanto verständigen können, umschließt. Eine fast wunderbar zu nennende Organisation vermittelt in diesem Lande den Verkehr der Menschen untereinander und den Austausch der materiellen und geistigen Güter seiner Einwohner. Es ist die materielle Esperanto-Flotte, der Welt-Esperanto-Bund, der in über 1000 Städten der Welt seine Vertreter hat, die in unablässiger, freiwilliger Arbeit für die Bewegung tätig sind. Nicht nur den Esperantisten nützt die Tätigkeit dieses Bundes, jeder, der bei einem ganz geringen Jahresbeitrag Mitglied werde, könne ihn benutzen, erhalte sein Jahrbuch mit den Adressen der Mitglieder der ganzen Welt und sei so imstande, ohne jede Mühe und ohne Kosten Geschäfte nach fernem Ländern zu machen, Auskünfte einzuziehen, wissenschaftliche Arbeiten auszuführen, was ihm sonst nur mit außerordentlicher Mühe und Kosten möglich wäre. Der Vortrag wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen, ebenso ein zweiter Vortrag, der am folgenden Tage in der Aula des Magdalenen-Gymnasiums in französischer Sprache über das gleiche Thema gehalten wurde und der den französisch sprechenden Kreisen unserer Stadt Gelegenheit geben sollte, etwas über die Esperanto-Bewegung zu hören. Auch dieser Vortrag brachte den Esperantisten einige neue Freunde.

Parteigenossen von Breslau!

Haltet Euch bereit zur Wahlarbeit im Oskreise

- als Listenführer,
- als Schleppe,
- als Wahlhelfer.

Jede Kraft wird aufs nötigste gebraucht!

Wahltag ist wahrscheinlich Montag, den 22. Januar.

Nähere Bekanntmachungen erfolgen morgen.

Auf zu den Gemeindevorstandswahlen!

Die Reichstagswahlen sind noch nicht ganz vorüber und schon muß für die Vertreterwahlen in den Landgemeinden gerüstet werden. Vom 15. bis 31. Januar werden die Gemeindevorstände in allen Dörfern und zur der Gemeindeglieder öffentlich auszuwählen. Wahlberechtigt sind alle 24 Jahre alten männlichen Gemeindeglieder, die ein jährliches Einkommen von mehr als 650 bis 900 Mark haben.

Genossen auf dem Lande, sorgt dafür, daß alle Wähler die Listen einsehen. Wer nicht in der Wählerliste steht, darf im März nicht wählen.

* **Zur Wahl im Landkreis.** Es ist erfreulich zu sehen, wie in dem Vorort Procau gewählt wurde, wo sehr viele Eisenbahner wohnen. Es erhielten Stimmen: Graf Carmer (Soz.) 223, Graf Wendel von Tomersmarkt (Repr.) 261, Oberstaatsanwalt Kerschmer (Liberal) und Parteisekretär Scholich 115. Die Eisenbahner haben sich also nicht einschüchtern lassen und wählten meistens liberal und sozialdemokratisch. Dabei ist hervorzuheben, daß die Sozialdemokraten wegen der Saalabrecher während des ganzen Wahlkampfes auch nicht ihre Versammlung abhalten konnten.

* **Das Wilhelm-Augusta-Hospital für kranke Kinder** am Stern, Karolinenstraße 8, ist mit königlicher Genehmigung in das Eigentum der Stadtgemeinde Breslau übergegangen. Die Stadt hat es am 1. Januar in städtische Verwaltung genommen und dem Kranken-Hospital zu Allerheiligen angeschlossen. Für die Aufnahme in das Kinder-Krankenhaus gelten dieselben Bestimmungen, wie bei den anderen städtischen Krankenhäusern. Demnach sind die Bezirksärzte ermächtigt, auch zur Aufnahme in das Wilhelm-Augusta-Hospital „Hospitalaufnahmehelme“ nach dem bekannten Vordruck mit Entschuldigungen auszugeben. Die Aufnahmehelme haben sich mit dem Eintritte in das Wilhelm-Augusta-Hospital zu melden, die Aufnahmeverhandlungen werden dann in der Inspektion des Allerheiligenshospitals aufgenommen.

* **Zusammenstoß von Straßenbahnwagen.** Am 11. Januar stießen auf dem Königsplatz zwei Straßenbahnwagen infolge falscher Weichenstellung so heftig zusammen, daß sie schwer beschädigt wurden; sie mußten außer Betrieb gesetzt werden. Auch zwei Passagiere erlitten leichtere Verletzungen.

* **Kellerfeuer.** Sonnabendabend kurz nach 7 Uhr wurde im Gewerkschaftshaus in der Karlsstraße 15 gerufen. Hier war in einem Kellerraum, der einer Lichthandlung als Lagerraum dient, auf einer unachtsamen Weise Feuer entstanden, das sehr schnell an Umfang zunahm. Die Feuerwehr griff das Feuer sofort mit einem Schlauchgange an und es gelang ihr, in etwa 20 Minuten die Flammen zu dämpfen. Das Herausbringen der immer noch glühenden Ballen Stoffe dauerte noch über eine halbe Stunde. Etwa 50 große Ballen Stoffe wurden aus dem Keller herausgeschafft, die alle wertlos geworden sind. Der Schaden ist sehr bedeutend.

* **Einbruch in ein Fabrikantent.** In der Nacht einer Fabrik auf der Herrnhuterstraße sind Diebe in der Nacht zum Sonntag eingedrungen und haben verschiedene Gegenstände im Werte von einigen hundert Mark gestohlen. An den Diebstahl der größeren Geldsummen enthielt, haben sie sich nicht herauszuweisen oder sind bei ihrem Geschäft gestört worden.

* **Wasserrohrbrüche** sind jetzt bei dieser kalten Witterung in der Tagesordnung. Nicht weniger als vier Mal wurden Mannschaften der Feuerwehr am 13. und 14. Januar wegen solcher Schäden zur Hilfe herbeigerufen. So sollte der Wasserwagen der Feuerwehr am Sonntagabend abends nach der Kohlgrabenstraße 10, wo ein Wasserleitungsrohr zerbrach und das Wasser in großen Mengen an der Bruchstelle hervorquoll. — Aus gleichem Grunde rückte sie an demselben Abend um 10 1/2 Uhr nach Burgstraße 27, am Sonntag vormittag nach Laurentiusstraße 23 und abends um 9 1/2 Uhr nach Laurentiusstraße 67. In allen vier Fällen wurden die Hauptablässe abgesperrt und Mannschaften der städtischen Wasserwerke herbeigerufen.

* **Ein silberner Kranz** mit Gravierung ist am Sonntagabend im Gewerkschaftshaus beim Vergütigen der Maschinisten und Heizer gefunden worden. Abzuholen in der Redaktion der Volkskraft.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Wienitz, 14. Januar. Des Eisenbahners letzte Fahrt. Sonntag früh um 3 1/2 Uhr verunglückte auf hiesigem Staatsbahnhof in der Nähe der Kagbach der Aufsichtsmann Josef Laak aus Procau bei Breslau dadurch, daß ihm beim Betreten der Eisenbahnstufen von einem Zuge beide Beine abgefahren wurden. Nach lebend wurde der Verunglückte in das hiesige Krankenhaus gebracht, wo er aber bald an den erlittenen Verletzungen starb.

Stilla i. W., 14. Januar. Opfer der Kälte. In der Aieschube der Saale wurde ein etwa 40-jähriger Mann, namens Schilora, erfroren aufgefunden. Die angelegten Ermittlungen ergaben, daß der Mann am Tage vorher aus dem Arbeiterhaus in Boganowo entlassen worden war und aus Ostrowo stammt, wo sich seine Familie aufhält. Bei dem Toten wurde außer einigen Papieren noch ein Geldbetrag von 13,70 Mark vorgefunden.

Sohlenlinde, 15. Januar. Skandaljüngere. Eine Schlägerin injizierten zwei Burtschen aus Pohlenlinde dieser Tage im Malcherischen Restaurant zu Deutzen. Sie ergriffen Biergläser und schlugen auf den Wirt und seine Leute ein, sodas diese die Flucht ergreifen mußten. Die Romdies haben etwa 80 Biergläser und 20 Flaschen zertrümmert. Als sie keine Waffen mehr hatten, lief einer von ihnen, „Messer heraus“. Es wurde nach der Polizei geschickt. Als ein Polizeibeamter erschien, wurde er sätzlich angegriffen. An dem Wirtswirt hat einer der Rom-

dies die Lebenskasse geschindert und etwa 80 bis 100 Mark mitgehen lassen. Der Schaden beläuft sich mit dem gestohlenen Gelde auf ungefähr 300 Mk.

Aus Oberschlesien.

Der beendete Wahlkampf.

Wenn es nach unseren Gegnern gegangen wäre, dann wären die Sozials in Oberschlesien völlig ausgerottet worden. Kämpfen zu Beginn des Wahlkampfes die Gegner noch untereinander, so trat dieser Kampf immer mehr zurück, je näher der Wahltag kam, und in den letzten Tagen zog alles gemeinsam gegen uns los. Mit mehr Gemeinheiten, Lug und Trug und Aufwendung von Geld ist noch bei keiner Wahl gegen uns gearbeitet worden. Nicht nur die Partei, sondern auch die Person der Kandidaten wurden mit Schmutz beworfen. Und das Resultat: Die Polen, die jahrelang in der gemeinsten Art gearbeitet haben, sind zusammengebrochen und haben eine furchtbare Niederlage erlitten. Die Liberalen (Mittlerpartei) hat trotz des wirtschaftlichen Drostes nur sehr minimale Fortschritte gemacht. Etwas besser ist das Zentrum davongekommen, für das diesmal der ganze behördliche Apparat arbeitete. Geldsack, Religion und Nationalität ziehen das Recht aus dem Kampf, je nachdem ob Gewinn oder Niederlage. Aber allen geht nicht aus dem Kopf der richtige Fortschritt der Sozialdemokratie. Hier das Bild:

Wahlkreis:	1907	1912	Zunahme:
Kreuzburg-Rosenberg	73	470	397
Oppeln	1105	2284	1179
Coelz-Grosz-Strehlitz	451	1249	798
Wleisnig-Gubinitz	1397	2216	819
Katowitz-Tarnowitz	5974	11538	5564
Katowitz-Jahze	5665	14579	8914
Neß-Indult	317	2378	2061
Katowitz	1264	2418	1154
Leobischitz	429	899	470
Summa:	16735	38331	21596

Um etwa 125% haben wir unsere Stimmen erhöht. Ein Gewinn, der selbst die allerhöchsten Erwartungen übersteigt hat. Aber bei dieser Zunahme darf es nicht sein Bewenden haben, jetzt heißt es das Kattowitzer Mandat, wo wir mit dem Polen in die Stichwahl gekommen sind, erobern. Wir allen Kräften geht es nun an die Arbeit, um diesen riesigen Fortschritt zu krönen. Unsere Genossen sind sich der Bedeutung der Mandatszeremonie in Kattowitz voll bewußt. Mit Begeisterung geht es in die Stichwahl, damit wir dem schönen Bilde der Hauptwahl ein noch schöneres Bild der Stichwahl hinzufügen können. Auf zum Kampf und Sieg!

Katowitz, 15. Januar. Im Masochprozeß haben noch weitere vier Personen die Inhaftung zugestehen müssen: Der Doktor R. Pianski, weil er die Leiche des Masoch auf dem Sofa verpackt und weggeführt hat, der Führer Josef Blazisiewicz, weil er die Leiche des anderen Masoch geholt hat auf dem Sofa fortzutragen, der Klostermusikant Josef Vertkiewicz wegen Unfertigmachung der Nachschlüssel zum Klosterstich und der Geistliche Lucian Ciganowski wegen Unfertigmachung falscher Siegel für Stanislaus Masoch.

Wismarschütze, 14. Januar. Die Gefahren der Arbeit. Auf der hiesigen gleichnamigen Mühle, Abteilung Rohrwert, ist Sonntag morgen der Arbeiter Casper dadurch tödlich verunglückt, daß beim Umstellen eines Schweißapparats dieser explodierte, wobei der Deckel des Apparats den Unglücklichen deartig vor den Kopf und Brust schlug, daß er auf der Stelle tot liegen blieb. Sein Mitarbeiter blieb unverletzt. Der Verunglückte war verheiratet und Vater von 4 unmündigen Kindern.

Selschnitz, 14. Januar. Unglücksfall. Der D-Zug Nr. 12 nach Breslau näherte sich in der Mittwoch-Nacht in voller Fahrt der hiesigen Station, als auf dem anderen Gleise in entgegengekehrter Richtung ein Güterzug vorbeifuhr, auf dem sich eine Ladung Bretter verladen hatte. Eines davon durchschlug ein Fenster des Führerhauses der Lokomotive, beschädigte dessen Eisenkonstruktion, zertrümmerte dem dahinterstehenden Lokomotivheizer Felix Köhler aus Breslau die Kleidung und schleuderte ihn in den Kohlenraum. Der Heizer wurde erheblich verletzt. Der Schnellzug wurde sofort vom Lokomotivführer zum Halten gebracht.

Grabze, 14. Januar. Dinertrübs überfallen wurde zwischen 1 und 2 Uhr ein hiesiger Bürger, als er auf dem Wege vom Gemeindevorstand zum Cafe Pohlenjollern den Unterführungstunnel gerade betreten wollte. Er erhielt auf den Hinterkopf wahrscheinlich einen Stoßschlag, der ihn betäubte und ihn zu Boden streckte. Als er etwas später von einigen des Weges kommenden Männern aufgehoben wurde und wieder zu sich kam, bemerkte er sofort den Verlust von Uhr und Kette. Das Portemonnaie hatten die durch das Naben von Lenten verjagten Diebstahler ihm nicht abnehmen können.

Neueste Nachrichten.

Stichwahl-Parolen.

Dresden, 15. Januar. Im Wahlkreis Dresden-Alstadt unterläßt das Zentrum bei der Stichwahl den rechtsnationalen Liberalen Dr. Feinze. In Sachsen gewannen bei der Hauptwahl die Fortschrittliche Volkspartei 29 000 Stimmen, die Sozialdemokratie 100 000 Stimmen, die Konservativen verloren 4380, die Nationalliberalen 19 000, die Antisemiten 21 500 Stimmen.

Köln, 15. Januar. Eine über die Stimmung der national-liberalen Partei in der Rheinprovinz auf unterrichtete Persönlichkeit erklärte über die von dieser Partei zu befolgende Wahltaktik bei der kommenden Stichwahl, daß die endgültige Abstimmung über die Wahlparole zwar von der Entscheidung der Berliner Parteileitung abhängen, die am nächsten Dienstag zusammentrete, um hierüber endgültigen Beschluß zu fassen; es sei indes zu berücksichtigen, daß bei 64 Stichwahlen die Nationalliberalen 41 Mandate gegen die Sozialdemokraten zu verteidigen hätten. Wahrscheinlich werde bei der Partei keine direkte Begünstigung der einen oder der anderen Partei ausgesprochen werden, die freisinnige Volkspartei, sowie die demokratische Partei würden aber entschlossen für die Sozialdemokratie eintreten damit das Kölner Zentrumsmandat an diese verloren gehe.

Richtigstellung von Wahlergebnissen.

Braunschweig-Blankenburg: Bloß (Soz.) 26 000, Dr. Braze (Fhr.) 4849, Mohde (Nat.) 10723, Webekind (Welfe) 4382. Gewählt Bloß.
Wolfsenbüttel-Selmstedt: Riele (Soz.) 9437, Kleye (Nat.) 13998, v. Damm (Welfe) 8440. Stichwahl Riele-Kleye.
Solmschen-Gandersheim: Antrich (Soz.) 11895, Red (Fhr.) 5422, Vieler (W. Bdg.) 5753. Gewählt Antrich.
Narburg-Gögger: Kerdering (Fhr.) Gewählt mit 11 000 Stimmen; weiter erbielten Fündelbey (Fhr.) über 1000, Prof. Spahn (Fhr.) 900, Schmitz (Nat.) 600, der Sozialdemokrat 571.

Gratulationen.

Die Versammlung deutscher Genossen New York! Erst den deutschen Brüdern zu ihrem Siege Glückauf und Vorwärts.

Edward Meyer, Sekretär.

Hoch die deutsche Sozialdemokratie! Hoch die Internationale! Dank für euer sozialdemokratisches Studententum in Kopenhagen.

Es leben die roten Ritter!
Medaillon des „Arbeiterwillen“, Graz, und Landespartei-Verretung Eitermarkt.
Bravo! zum glänzenden Wahlsieg!
Medaillon „Der Volk“, Amsterdam.
Aus Serbien lief in die „Volkskraft“ ein Telegramm ein:
Zum glänzenden Erfolge der Partei beste Glückwünsche.
Krajowa, Adler.

Demissioniert.

Madrid, 15. Januar. Das gesamte Kabinett Canalejas hat demissioniert. König Alfonso erluchte gestern nachmittag dem Ministerpräsidenten Canalejas, ihm das Begnadigungsgesuch des einzigen noch nicht zur Begnadigung vorgeschlagenen verurteilten Jover, der bekanntlich im Eulerprozeß mit sechs anderen zum Tode verurteilt wurde, vorzulegen. Die sechs anderen in diesem Aufsehensprozeß zum Tode Verurteilten hatte der König Alfonso vor wenigen Tagen bekanntlich bereits begnadigt. Canalejas gab dem Wünsche des Königs zwar nach, überlände aber gleichzeitig die Demission des gesamten Kabinettes. Bis her verlaute noch nichts, daß die Demission des gesamten Kabinettes vom König Alfonso angenommen worden ist.

Demonstration.

St. Petersburg, 15. Januar. Gestern sammelte sich vor den verschiedenen Ministerien eine Menge von über 10 000 Personen an, um die Mitglieder der Regierung, speziell den Justiz- und den Kultusminister, wegen der Festigkeit, die sie den Witschows wie überhaupt dem hohen Alexis gegenüber an den Tag gesetzt haben, und der Energie, mit der sie sich jedem Versuch der Reaktion widersetzen, zu beglückwünschen. Zahlreiche Ansprachen wurden gehalten. Zwischenfälle sind nicht vorgekommen.

Zur Arbeiterbewegung in England.

London, 15. Januar. Der 2. Tag der Abstimmung der Verarbeiter bezüglich des allgemeinen Ausstehens läßt den Generallstreik erwarten. Die Wahlergebnisse für die Grafschaften von Nord-Lincolnshire, Durham weisen eine überwältigende Mehrheit zugunsten des Generallstreikes auf. Es kann bereits als sicher gelten, daß nach Bekanntgabe des Wahlergebnisses die Zweidrittelmajorität in den beiden nördlichen Grafschaften weit überschritten sein wird.

Die Umwälzung in China.

Peking, 14. Januar. Eine neuerdings abgehaltene Versammlung von Mandarinen aller Klassen ist zu dem Schluß gelangt, daß die Abhaltung der Dynastie notwendig ist, um das Land vor einem völligen Chaos zu bewahren. Die Mandarintreffen und die Mandarinenbevölkerung in Peking haben sich entschlossen, sich dem kaiserlichen Hofe anzuschließen. Wie verlautet, hat die Kaiserin-Witwe eingewilligt, zurückzutreten und Quanschill gebeten, das bestmögliche Arrangement zu treffen in Bezug auf ihren und des Kaisers Unterhalt. Telegramme aus den Provinzen melden Fälle von Mord, Raub und Brandstiftung, und fügen hinzu, daß Summe von Frauen Selbstmord begehen, um Gewalttätigkeiten zu entrinnen.

Versammlungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus.

- Montag, den 15. Januar:
Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bücherentgabe von 6 1/2 - 9 Uhr im Zimmer 7.
Dienstag, den 16. Januar:
Schneider-Verband. Versammlung im großen Saal.
Steinarbeiter. Abends 7 Uhr, Versammlung im Billardzimmer.
Krankenkasse „Grundstein“. Abends 7 Uhr, Versammlung im Zimmer 1.
Dachdecker. Versammlung im Zimmer 3.
Mittwoch, den 17. Januar:
Schmiede. Versammlung im Billardzimmer.
Radfahrer-Versammlung im Zimmer 1.
Donnerstag, den 18. Januar:
Französischer Unterricht. Abends Punkt 8 Uhr im Billardzimmer.
Sonntag, den 20. Januar:
Transportarbeiter-Verband. Maskenball im großen Saal.
Gärtner. Versammlung im Billardzimmer.
Porzellanarbeiter-Verband. Versammlung im Zimmer 3.
Bildhauer. Versammlung im Zimmer 5.
Cyprianer. Versammlung im Zimmer 6.
Sonntag, den 21. Januar:
Mäker-Verband. Nachmittags 4 Uhr Maskenball im großen Saal.
Bliesenleger. Vormittags 6 Uhr Versammlung im Billardzimmer.
Radfahrer-Konferenz. Vormittags 10 Uhr im Zimmer 1.
Poker. General-Versammlung vormittags 10 Uhr im Zimmer Nr. 2.
Turner. General-Versammlung nachmittags 4 Uhr im Zimmer Nr. 2.
Maschinisten- und Heizer-Konferenz. Vormittags 9 Uhr im Zimmer 3.
Töpfer-Gehilfen. Versammlung im Zimmer Nr. 5.

Aus der Geschäftswelt.

Die Methylenalkoholversäuerungen in Berlin mahnen zur doppelten Vorsicht beim Einkauf von Spirituosen und machen es jetzt mehr denn je jedem zur Pflicht, seinen Bedarf nur bei vertrauenswürdigem Geschäftsführer zu decken. Einen untrüglichen Schutz gegen jede Verfälschung der Liköre, Rum, Brandy, Wein, überhaupt aller Spirituosen und sonstigen Getränke, hat man aber unbedingt durch die Selbstbereitung mit den besten Original-Weizen-Essenzen. Durch die eigene Herstellung ist jeder in der Lage festzustellen, was er trinkt und hat damit das ruhige Bewußtsein und die klare Gewißheit, durchaus reine, daher gesunde und wohlbedünliche Getränke von vollendet hoher Qualität zu erhalten. Die Selbstbereitung ist auch absolut reell und sehr ökonomisch, denn man bezahlt dabei nicht hohe Phantastpreise und keine Ausschattung, sondern nur den wirklichen, wahren Wert der einzelnen Bestandteile und ist daher vor jeder Ueberschneidung geschützt. Wer bisher noch keinen Versuch gemacht hat, überzeuge sich gerade jetzt einmal von den kaum glaublichen Vorteilen der Sache. Im Gegensatz zu anderen künstlichen Essenzen werden Reichel-Essenzen aus echten Naturprodukten und reinsten feinsten Grundstoffen auf warmem Wege hergestellt. Durch die Selbstbereitung wird es jedem einzigen ermöglicht, auch sonst viel zu teure Getränke zu lernen. Die Reichel-Essenzen erzielen feinsten Geschmack, die gleichen edlen Bestandteile wie die besten Marken enthalten. Man verlange in den bekannten Drogerien, Apotheken usw. Geschäften aber nur den echten Reichel-Essenzen Marke Lichtberg und lasse sich nicht zum Kauf einer der vielen Nachahmungen überreden. Wenn nicht ausdrücklich, wende man sich an die alleinige Fabrik Otto Reichel, Berlin S.O., Eisenbahnstraße 4, von der auch zur Aufklärung die illustrierte Broschüre „Die Selbstbereitung im Haus“ kostenfrei versandt wird.

Name des Wahlkreises	Sozialdemo- kratische Stimmen		Vis- herige Ver- tre- tung	Es erhielten Stimmen 1912					Name des Gewählten	Name des Wahlkreises	Sozialdemo- kratische Stimmen		Vis- herige Ver- tre- tung	Es erhielten Stimmen 1912					Name des Gewählten								
	1907	1912		Rat.	Fort- schritt.	Konf.	Zentr.	W. u. A. d. L.			Polen- Wähler	1907		1912	Rat.	Fort- schritt.	Konf.	Zentr.		W. u. A. d. L.	Polen- Wähler						
Reg.-Bez. Köln.																											
1. Köln (Stadt)	15661	18666	Zentr.	7154	1124	315	17342		St. Soz. Zentr.																		
2. Köln (Kreis)	17310	24203	Zentr.	8500			33333		St. Soz. Zentr.																		
3. Bergheim-Gülden	693		Zentr.						Wahlender, Zentr.																		
4. Rheinbach-Pomm.	2651	4151	Zentr.	3562	64	471	22512		Wahlender, Zentr.																		
5. Siegburg-Waldbrunn	495		Zentr.						Dr. Veder, Zentr.																		
6. Müllheim-Wipperfurth	5338		Zentr.						Mary, Zentr.																		
Reg.-Bez. Düsseldorf.																											
1. Koenig-Meinhart	21371	27140	Zentr.	15082			14719		St. Soz. Fortsch.																		
2. Elberfeld-Vornen	28256	33580	Sp.	11140			10750	6027	St. Soz. Fortsch.																		
3. Solingen	19589	24534	Soz.		10167		7093	970	Scheidemann, Soz.																		
4. Düsseldorf	25389	36559	Soz.	11475	1995		3124	4302	St. Soz. Zentr.																		
5. Essen	29378	41101	Zentr.	25878			12855	516	St. Soz. Zentr.																		
6. Duisburg	27050	33179	Soz.	34215	2208		31755	6032	St. Soz. Rat.																		
7. Merscheid	2792	5384	Soz.	9972	1203	3723	15759	1417	St. Zentr. Rat.																		
8. Cleve-Gelsen	585	972	Soz.	512			20617		Maroun, Zentr.																		
9. Kempen	2483	9760	Zentr.						Christoph, Zentr.																		
10. Menden-Glabbech	4375	5549	Zentr.	3724	1950		23494	906	Hage, Zentr.																		
11. Krefeld	8617	10150	Zentr.	5533	824		17466		Dr. Pieper, Zentr.																		
12. Neuf-Obendroich	2038	3473	Zentr.	2193			15571		Von Jechter, Zentr.																		
Reg.-Bez. Koblenz.																											
1. Wehlar-Mittellachen	2579	4170	W. u. A. d. L.	5316	4340	2126		13091	St. Rat. Chr.-Soz.																		
2. Neuwied	581	1764	Zentr.	5173			61	10143	Gring, Zentr.																		
3. Koblenz-St. Goar	2172	3568	Zentr.	3446				18153	Wesling, Zentr.																		
4. Kreuznach-Simmern	1162	1600	Rat.	11300	1400				St. Rat. W. u. A. d. L.																		
5. Mayen-Prüm	1081	1900	Zentr.	700				19406	Wallborn, Zentr.																		
6. Ahrnau-Roschen	59	493	Zentr.					16341	Pauly, Zentr.																		
Reg.-Bez. Trier.																											
1. Daun-Prüm			Zentr.						St. Rat. Weisenstein, Soz.																		
2. Wittlich-Verncastel	87		Zentr.						Astor, Jr.																		
3. Trier	975	1346	Zentr.	1926	57			15412	Portath, Zentr.																		
4. Saarbrg.-Saarlouis	406	1019	Zentr.	2538				22110	Hoeren, Zentr.																		
5. Saarbrücken	2922	4582	Rat.	25608				24570	St. Rat. Zentr.																		
6. Ditteln-St. Wendel	671	1630	Rat.	18626				20190	St. Rat. Zentr.																		
Reg.-Bez. Trier.																											
1. Schleiden-Rafmesch	334		Zentr.						Ferber, Zentr.																		
2. Eupen-Nach. (Kreis)	2446		Zentr.						Ratten, Zentr.																		
3. Trier (Stadt)	8300	5288	Zentr.		3422			10674	Stark, Zentr.																		
4. Gillen-Rüsch	1295		Zentr.						St. Rat. W. u. A. d. L.																		
5. Weilerbach-Heinrich	73		Zentr.						Supp, Zentr.																		
Reg.-Bez. Sigmaringen.																											
1. Sigmaringen	26		Zentr.						Dr. Velzer, Zentr.																		
Bayern.																											
Reg.-Bez. Oberbayern.																											
1. München I	8723	11579	Rat.	10669		553	4832		St. Soz. Rat.																		
2. München II	40334	56000	Soz.						St. Rat. Soz.																		
3. München III	2617	3050	Zentr.		836		2988	200	St. Soz. Zentr.																		
4. Ingolstadt	1742	2160	Zentr.	1700				12000	Ponshab, Zentr.																		
5. Regensburg	908		Zentr.						St. Zentr.																		
6. Weihenstephan	2850	3775	Zentr.	3204			1484	1590	St. Soz. Rat.																		
7. Rosenheim	5443		Zentr.						Kanner, Zentr.																		
8. Traunstein	2145	1911	Zentr.	1804			4439	15131	Lehmeier, Zentr.																		
Reg.-Bez. Niederbayern.																											
1. Landshut	1343		Zentr.						St. Rat. Zentr.																		
2. Straubing	1504	1811	Zentr.				10024	8491	St. Rhd. Zentr.																		
3. Passau	1719	2800	Zentr.	1754				12900	Waginger, Zentr.																		
4. Pfarrkirchen	554		Zentr.						Schmeier, Rhd.																		
5. Deggendorf	1287		Zentr.						Schellbauer, Zentr.																		
6. Kelheim	548	861	Zentr.				10917	3544	Steindl, Zentr.																		
Reg.-Bez. Pfalz.																											
1. Speyer	18539	21811	Soz.	10831			10195	10359	Vinder, Soz.																		
2. Landau	6340	8471	Soz.	11859					St. Rat. Rhd.																		
3. Germersheim	1547	2988	Zentr.	6392			7973	2176	St. Zentr. Rat.																		
4. Weiskirchen	5720	8002	Zentr.	10431			8571	1010	St. Zentr. Rhd.																		
5. Homburg	1711	3046	W. u. A. d. L.	5521		10396			Geibhart, W. u. A. d. L.																		
6. Kaiserslautern	7629	11099	W. u. A. d. L.	5400				8300	St. Soz. W. u. A. d. L.																		
Reg.-Bez. Oberpfalz.																											
1. Regensburg	3641		Zentr.						Frendel, Zentr.																		
2. Amberg	1241	1550	Zentr.	1910			4297		St. Zentr.																		
3. Neumarkt	388		Zentr.						Kohl, Zentr.																		
4. Neumarkt vorm Wald	865		Zentr.						Schirmer, Zentr.																		
5. Neustadt	1401		Zentr.						Dr. Pfeiffer, Zentr.																		
Reg.-Bez. Oberfranken.																											
1. Hof	11785	14473	Zentr.	8917			184	2556	Simon, Soz.																		
2. Bayreuth	6278	10950	Rat.	6005	5324	5650			St. Soz. Rat.																		
3. Kronach	2657	4711	Rat.	4107		14000			Weinhold, W. u. A. d. L.																		
4. Forchheim	4345	6685	Zentr.	4125		1432	9607		St. Soz. Zentr.																		
5. Bamberg	3490		Zentr.						Schäfer, Zentr.																		
Reg.-Bez. Mittelfranken.																											
1. Nürnberg	35033	42000	Soz.	21000	2900	3900			Dr. Siedlum, Soz.																		
2. Erlangen-Gülich	14142	17603	Zentr.		9693	8295	1283		St. Soz.																		
3. Ansbach-Schwabach	5100	6524	Konf.		6291	6470			St. Soz. Konf.																		
4. Eßlingen	877		Zentr.						St. Zentr.																		
5. Dinkelsbühl	625		Konf.	4378		3339			St. Zentr.																		
6. Rotenburg a. d. Taub.	1152	2533	Rhd.	2268	8126			5514	Niederlöhrer, Konf.																		
Reg.-Bez. Unterfranken.																											
1. Schweinfurt	4592	7949	Zentr.	4022		15226	573		Gerhartsberger, Zentr.																		
2. Kitzingen	1038	2266	Zentr.	7088		10256			Stamm, Zentr.																		
3. Lohr	1742	2429	Zentr.	4056		14639			Hausler, Zentr.																		
4. Kitzingen a. Saale	915	2700	Zentr.	6900		14900			St. Soz. Zentr.																		
5. Schweinfurt	3121	5692	Zentr.	4875		475	10256		St. Soz. Zentr.																		
6. Würzburg	5840	7227	Zentr.	6484		9363			St. Soz. Zentr.																		
Reg.-Bez. Schwaben.																											
1. Augsburg	6706	11000	Zentr.	8858		17191			St. Soz. Rhd.																		
2. Donauwörth	504	1443	Zentr.	5334		11045	2597		St. Soz. Zentr.																		
3. Dillingen	449	1055	Zentr.						Küh, Zentr.																		
4. Ulm	1522	2714	Zentr.	5197		11869			Dr. Rager, Zentr.																		
5. Augsburg	991	1963	Zentr.	4065		14619	406		Hebel, Zentr.																		
6. Memmingen	1999	3556	Rat.	10943		12040			Wager, Zentr.																		
Sachsen.																											
1. Zittau	10725	13101	Zentr.	4429	5612	2093			Häcker, Soz.																		
2. Zwickau-Ebersbach	10441	12316	Rat.	5749	3425	3361			St. Soz. Rat.																		
3. Zwickau	8619	11024	Rat.		775			13313	St. Soz. Rat.																		
4. Dresden-Neustadt	26455	15878	Soz.		7163				St. Soz. Rat.																		
5. Dresden-Mitte	19388	23035	Rat.	23145		678			St. Soz. Rat.																		
6. Dresden-Tharandt	30843	39235	Soz.	17000		8947			Horn, Soz.																		
7. Dresden-Gröden	14174		Rat.						Schmidt, Soz.																		
8. Pina	14307	16856	W. u. A. d. L.	8008		7458			Köhler, Soz.																		
9. Freiberg-Dehran	9435	11360	Konf.	6243		7310			St. Soz. Konf.																		
10. Döbeln-Rositz	12700	14176	Rat.	6508		3337			St. Soz. Rat.																		
11. Chemnitz	9597	11212	Konf.	4538		10326			St. Soz. Konf.																		
12. Leipzig-Stadt	14306	17492	Rat.	48219		3417			St. Soz. Rat.																		
13. Leipzig-Land	56712	51220	Soz.	25722	5809	9232	26		St. Soz. Rat.																		
14. Borna-Pegau	9911	14512	Rp.	8864		8091			St. Soz. Rat.																		
15. Mittweiden-Zumbach	18201	21155	Soz.	7358	4091	3298			St. Soz. Rat.																		
16. Chemnitz	34347	41873	Soz.	16461		6791			St. Soz. Rat.																		
17. Chemnitz-Neerane	19675	19062	Soz.		7737	2894			St. Soz. Rat.																		
18. Zwickau-Grünau	23744	27300	Soz.	17217					St. Soz. Rat.																		
19. Zwickau-Schneeberg	19000	22170	Soz.		4634	10140			St. Soz. Rat.																		
20. Zwickau-Gelsen	11281	14161	Soz.		6349	4617			St. Soz. Rat.																		
21. Zwickau-Grünau	11800	19067	Rat.	12700		1154			St. Soz. Rat.																		
22. Zwickau-Grünau	17300	21500	Rat.	16200					St. Soz. Rat.																		
23. Zwickau	15197	20841	Rat.	10050	11500				St. Soz. Rat.																		
Württemberg.																											
1. Stuttgart	25050	31828	Soz.	28818			1785		Hildenbrand, Soz.																		
2. Cannstatt-Ludwigsh.	15488	20604	Soz.	12529			6594		Keil, Soz.																		
3. Heilbronn-Weig.	9408	12400	Zentr.		10691	10771			St. Soz. Konf.																		
4. Wülfingen-Weibling.	5813	8965	W. u. A. d. L.	6657		5903			St. Soz. Rat.																		
5. Eßlingen-Münster.	12256	15167	Rat.	9891		5006	574		St. Soz. Rat.																		
6. Reutlingen-Lüding.	5038	7616	Zentr.		11877	18																					

Ausland.

Das neue französische Ministerium. Das neue französische Ministerium ist definitiv gebildet. Präsident und Premierminister sind die Herren Poincaré, Bismarck, Loubet und Justizminister Jean Dupuy, Kriegsminister Bismarck, Marineminister Bismarck, Finanzen Bismarck, Kolonien Bismarck, öffentliche Arbeiten Bismarck, Arbeiten Bourgeois, Ackerbau Bismarck, öffentliche Unterricht Bismarck. Die Bildung des Kabinetts Poincaré stellt einen Rekord dar. Morgens um 10 Uhr betraute ihn Präsident Fallières mit der Bildung des Kabinetts und abends um 12 Uhr hatte er bereits alles erledigt.

Die türkische Verfassungsänderung abgelehnt. Die Kammer beschloß den Schluß der Debatte über Artikel 35 mit 141 gegen 89 Stimmen bei sechs Stimmenthaltungen. Darauf wurde der Abänderungsantrag, für dessen Annahme eine Zweidrittelmajorität nötig ist, abgelehnt. 125 Abgeordnete stimmten dafür, 105 dagegen, drei enthielten sich der Abstimmung. Man nimmt an, daß nunmehr unmittelbar der Senat wegen der Auflösung der Kammer befragt werden, und daß er der Auflösung bestimmen wird, sie dann vielleicht schon im Laufe der nächsten Woche erfolgen dürfte.

Eine neue türkische Aktion in Persien. In russischen Regierungskreisen liegen Nachrichten vor, daß die Türkei ihre aggressive Bewegung in Urmia fortsetzt, die durch die starke Räte der letzten Wochen etwas aufgehalten worden ist. Das Interesse der politischen Kreise konzentriert sich gegenwärtig auf die Politik der Türkei, die, wie man hier meint, für Rußland mancherlei Ueberraschungen bringen kann.

Das Schicksal der Mongolei. In Schanghai hat die Nachricht von Rußlands Eingreifen große Umwälzung hervorgerufen. Man sagt, die russische Regierung sucht sich die gegenwärtigen Wirren zunutze zu machen, um sich in die chinesischen Angelegenheiten einzumischen. Die chinesische Revolution hat seinen anderen Zweck, als einer Vora des Despotismus ein Ende zu machen und dem Reiche die Vorteile einer ernstlichen und gerechten Regierung zu sichern. Wenn aber Rußland mit der Absicht hervortritt, nicht nur seinen Einfluß zu vergrößern, sondern auch hauptsächlich sich einen Teil des chinesischen Reiches anzueignen, dann würde es einen Kampf bis aufs Messer geben. China würde wieder die fremden Mächte zu hoffen beginnen, und die Republikaner wollen nicht, daß dies geschieht. Auch die Mongolei wird das republikanische Regime gütlich aufnehmen. Alle abhängigen Staaten Chinas werden gleiche Behandlung erfahren und zum Range von Völkern erhoben werden. Dem Newyork Herald wird aus Washington gemeldet, man besorge dort, daß die äußere Mongolei, die China festzuhalten unfähig ist, in Rußlands Händen das Schicksal Koreas erleiden werde.

Abdankung der Mandchuhdynastie. Der Thron ist so gut wie entlassen, abdankten und sich wegen der zunehmenden Unruhen in den Provinzen so schnell wie möglich nach Peking zurückzuziehen. Die Mandchuhdynastie, das Volk und das Militär sind mit der Abdankung einverstanden, da nichts anderes übrig bleibt. In einer Zusammenkunft der Leiter der Regierung wurden die Einzelheiten teilweise festgesetzt.

Flottenparade vor Präsident Sunjatsen. Aus Schanghai wird gemeldet, daß die im Jangtse bei Nanking liegenden Kriegsschiffe gestern in Sunjatsen offiziell inspiziert wurden. Auf der Fahrt des ehemaligen Vizekönigs fuhr der Präsident um 4 Uhr zwischen den acht Kreuzern und Kanonenbooten durch. Die Ufer waren dicht mit einer großen Menschenmenge angefüllt. Es wird besonders hervorgehoben, daß die Deutschen, Briten und Amerikaner den Gruß der Präsidialjacht nicht erwiderten. Die Revolutionäre erklären, daß der Marsch nach Norden sofort beginnen soll. Pelze und warme Kleider für die Soldaten sind in Massen in Schanghai bestellt worden.

Das Bombardement von Bahia. Der „New-Yorker Herald“ hat eine Depesche aus Rio de Janeiro erhalten, nach der Bahia durch die Bundesfreikräfte bombardiert worden sein soll. Bei dem Bombardement seien das Gouvernements- und mehrere andere Gebäude zerstört sowie 22 Personen getötet und gegen 100 verwundet worden.

Die indische Volkszählung. Die Volkszählung in Britisch-Indien, die im vorigen Jahre vorgenommen wurde, ergibt, wie man der Politischen Korrespondenz aus London schreibt, eine Steigerung der Bevölkerung von 294 auf

315 Millionen im letzten Jahrzehnt. Die Hindus haben sich in diesem Zeitraum von 207,147,026 auf 217,586,920, also ungefähr um eine Million pro Jahr, vermehrt. Die Zahl der Mohammedaner ist von 62,458,077 auf 66,623,412 gestiegen. Die Zunahme kommt hauptsächlich auf Rechnung von Bengalen und Assam, denn in Peshawar, dem zweitgrößten mohammedanischen Zentrum, ist die Gesamtbevölkerung infolge der Pest und Malaria um einige Prozent zurückgegangen. Dabei sind die Pathanstämmen, die noch in den politischen Bereich der Nordwestprovinz fallen, nur generell gezählt, ohne Angabe ihrer Religionszugehörigkeit; sie zählen 1,6 Millionen und sind überwiegend Mohammedaner, so daß die Gesamtziffer der indischen Mohammedaner auf 68 Millionen berechnet werden darf. An der Spitze der kleineren Religionsgemeinschaften stehen die Buddhisten, die fast ausschließlich in Birma ansässig sind und gegen 10,3 Millionen zählen. Die militärisch wichtigen Sikhs sind auf etwas über drei Millionen gestiegen. Die Zahl der Christen, die sich in viele Bekenntnisse spalten, ist seit 1901 von 2,923,241 auf 3,876,195 gestiegen.

Arbeiterbewegung.

Die siegreiche Beendigung der Tabakarbeiterausperrung.

Der große Kampf, der die Tabakarbeiter Deutschlands ein Vierteljahr lang in Spannung erhielt, und dessen Verlauf auch sonst in der gesamten deutschen Arbeiterkategorie lebhaftes Interesse veranlaßte, hat nunmehr mit dem Siege der Tabakarbeiter sein Ende gefunden. Bei dem Erfolge zu würdigen, muß man sich einmal kurz den Gang des Kampfes vergegenwärtigen. Bei einer Firma in Wollsch wurde bei Lemgoer Firmen wurden, nachdem bereits eine Anzahl Firmen in Westfalen und Lippe Lohnzulagen gemacht hatten, Forderungen gestellt, von den Unternehmern aber abgelehnt. Darauf traten die Arbeiter dieser Firmen in den Streik. Am 25. November 1911 der Westfälische Zigarrenfabrikanten-Verband, die sämtlichen organisierten Tabakarbeiter und Tabakarbeiterinnen auszuwählen, falls nicht bis zum 29. September 1911 in der betroffenen Betriebe die Arbeit bedingungslos wieder aufgenommen worden sei, bzw. die Klagen zurückgezogen werden würden. Die Forderung wurde ausdrücklich damit begründet, daß die Lohnforderungen nicht erfüllt werden könnten und deshalb der Zigarrenfabrikanten-Verband seinen Mitgliedern zu Hilfe kommen müßte. Der Streik wurde der Geschäftsführer des Westfälischen Zigarrenfabrikanten-Verbandes in den Vereinten Tabakzeitungen, indem er schrieb: „Der Kampf geht den Organisationen der Tabakarbeiter“. Als die Ausperrung der westfälischen Arbeiter Tatsache geworden war, beantworteten die Hamburger und Bremer Tabakarbeiter diese, soweit sie bei Firmen beschäftigt waren, die in Westfalen ausgeperrt waren, mit dem Sympathiestreik. Nun legten sich auch die Fabrikantenvereine der genannten Orte ins Mittel und warteten aus Solidarität mit ihren in Westfalen produzierenden Mitgliedern ihre Tabakarbeiter aus, so daß schließlich etwa 13.500 Mann am Kampfe beteiligt waren. Über den Streik der Fabrikanten ist gründlich vorhergesehen. Die verschiedenen bekanntgegeben, schmelzen seit mehreren Wochen Verhandlungen unter der Leitung des Landrats Cornelissen in Minden bzw. der von diesem beauftragten, der Herren Landrat Vorries in Herford und Oberbürgermeister Holland in Lemgo. Letzteren beiden gelang eine Vermittlung zwischen den ursprünglich im Streikenden und ihren Firmen nicht, und es drohte das Scheitern der Verhandlungen. Sollte aber der Frieden zustande kommen, mußten die Arbeitern der betroffenen Firmen erst befristete Lohnzulagen gewährt werden. Und die Firmen bequechten sich denn schließlich dazu. Auf 108 Zarten erklärten die Zigarrenmacher Lohnzulagen von 25 Pfg. bis zu 1 Mark pro Tausend, verschiedene andere, die Arbeit erlöschende Zugeständnisse wurden gemacht und auch die Sortierer erhielten Zulagen bis zu 40 Pfg. pro Tausend. Die Arbeiter dieser Firmen erklärten nach diesen Zugeständnissen den Streik für aufgehoben, und damit war die Wunde frei zum allgemeinen Frieden. Am 8. d. Mts. beschlossen dann die Fabrikanten, am 9. die Christen und am 10. die beiden freigewerkschaftlichen Verbände, auf folgender Grundlage den Kampf zu beenden:

1. Sobald die Arbeiterorganisationen die schwebenden Streiks einschließlich der Sympathiestreiks für beendet erklären, heben gleichzeitig der Westfälische Zigarrenfabrikanten-Verband und die in Betracht kommenden Arbeitgeber-Verbände die Ausperrung auf.
2. Die betroffenen Firmen halten die bisherigen Zugeständnisse aufrecht und werden sie lokal erfüllen.
3. Nach Beendigung der Ausperrung und nach Wiederaufnahme der Arbeit wird der Westfälische Zigarrenfabrikanten-Verband seinen Mitgliedern empfehlen, freiwillig in den einzelnen Betrieben seines Bezirks in eine Revidierung der Löhne zu Anfang des kommenden Frühjahrs einzutreten.

einzelnen Betrieben seines Bezirks in eine Revidierung der Löhne zu Anfang des kommenden Frühjahrs einzutreten. 4. Nach Beendigung der Streiks und nach Aufhebung der Ausperrungen werden Maßregelungen nicht beabsichtigt. Bis zum 1. Mai 1912 sollen die Fabrikanten keinen fremden Arbeiter in einem ihrer Betriebe einstellen, bevor ihre im Streik über in Ausperrung gehaltenen Arbeiter dieses Betriebes nicht eingestellt sind, soweit diese nicht inzwischen anderweit Arbeit gefunden haben.

5. Die Fabrikanten sichern den Arbeitern, die von ihnen nicht wieder eingestellt worden sind, volle Freizügigkeit zu.

6. Der Westfälische Zigarrenfabrikanten-Verband ist der den Hamburger, Bremer und Burgdamer Vereinen ermächtigt, deren Zugabe zum ersten und fünften Punkte zu erklären. Außerdem werden bei sechs anderen, zum Teil sehr großen Firmen, bei denen vor der Ausperrung Forderungen gestellt waren, es jedoch noch nicht zur Abmündung oder zum Streik gekommen war, dies Differenzen mit den Arbeitern geregelt. Es ist dies ein prächtiges Ergebnis, das die Tabakarbeiter in dem langen, harten Kampfe erfochten haben. Man sollte die Organisation bewundern und hat sich von der Unmöglichkeit überzeugen und diese Lehre noch mit furchtbaren wirtschaftlichen Verlusten bezahlen müssen. Man sagte, Lohnzulagen nicht gewährt zu können, und die betroffenen Firmen haben sie doch machen müssen, und zwar weitestgehend höher, als sie bei den verschiedenen Verhandlungen vorschlugen. Und mehr als das: nach Jiffer 3 der Friedensbedingungen sind die Fabrikanten verpflichtet, zum Frühjahr in allen Betrieben in eine Revidierung der Löhne einzutreten, und wenn auch zunächst das Resultat davon nicht feststeht, so hat man doch schon jetzt Lohnhöhenmaßnahmen grundsätzlich zugegeben. Also, was ist nun das Fazit? Die Fabrikanten konnten ihre Position nicht halten und haben schließlich eingesehen, daß sie daneben arbeiten haben; so mußten sie sich denn in dieser Situation zu Zugeständnissen herablassen, die man erst weit von sich wies und die man durch die Ausperrung vor sich abzuschrecken suchte.

Die Aufnahme der Arbeit wird, soweit technische Schwierigkeiten nicht im Wege stehen, allgemein am Montag den 15. Januar, erfolgen. Am letzten Augenblick sind die christlichen Organisten noch davon gelassen, indem sie aus der Revisionskommission austraten und haben, ohne die Entscheidung der Freizügigkeitsabwärtigen, die Einheitsliste gestiftet, um ihre Mitglieder in die Betriebe hineinzubringen.

Nach hat der Kampf 13 Wochen lang gedauert, die Wollsch und Lemgoer waren gar 16 Wochen im Kampfe, aber es war auch nötig, den Unternehmern der Tabakindustrie einmal zu zeigen, daß auch die armen, furchtbare ausgebeuteten Tabakarbeiter nicht mit sich spaßen lassen, und daß ihre Organisation ein Netz ist, an dem noch manches Scharfmacherstück zerfallen wird.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Zur Reichstagswahl.

Einzelergebnisse.

Bei der Reichstags-Wahl haben in der Stadt Liegnitz von 13.700 Wahlberechtigten im ganzen 12.020 ihre Stimme abgegeben. (Bei der Wahl 1907 wählten von 12.399 Wahlberechtigten 10.467.) Das Ergebnis war diesmal folgendes:

Wahlbezirk	Wahllokal	Richtbed (Fortst.)	Conrad (Koni.)	Diétrich (Soz.)
1. Restaur. Wilschen, Janenstr. 34		201	69	371
2. Gasthof zum weißen Hirsche . . .		342	174	134
3. Gasthof zum Braunen		289	149	128
4. Restaurant Reichsadler		95	46	207
5. Gasthof Schwam, Sedanstraße . .		158	57	217
6. „Brüggel“, Friedrichstr. 48 . . .		199	75	271
7. Restaurant Sophienhof		231	102	374
8. Gasthof zum Ritterhof		290	111	222
9. Gasthof zur Stadt Wogau		270	62	321
10. Gasthof zum Kronprinzen		334	97	204
11. Restaurant Dohrenhof		183	57	339
12. Gasthof zur Wacht am Rhein . . .		188	45	393
13. Gasthof zur Stadt Breslau		251	72	348
14. Gasthof zur Friedenshoffnung . . .		181	80	490
15. Restaurant Vadehous		285	127	165
16. Gasthof zum schwarzen Lammt . .		361	150	103
17. Gasthof zum goldenen Löwen . . .		180	68	585
18. Gasthof zum goldenen Säul		186	81	315
19. Gasthof zum goldenen Schwert . .		190	85	163
20. Gasthof zum goldenen Anker		131	70	186
21. Gasthof zum goldenen Stern		153	74	203
		4695	1851	5474

Bei der Reichstagswahl am 25. Januar 1907 wurden in Liegnitz abgegeben für Richtbed (Fortst.) 3983, für Buchholz (Mittelstand) 2152 und für Diétrich (Soz.) 4312 Stimmen.

Aus aller Welt.

Neuer Fund eines Neandertalmenschen. Nachdem zuletzt vor zwei Jahren der Fund eines Menschenfossils der Neandertalrasse aus Südfrankreich gemeldet worden war, kommt von dort aufs neue die Kunde von der Ausdeckung fossiler Menschenreste. Sie gehören, wie Professor H. Klaatsch, der ausgezeichnete Breslauer Anthropologe, in der „Mensch“ berichtet, der Kulturschicht des Mousterien, der älteren Steinzeit an und können schon jetzt mit Wahrscheinlichkeit als dem Neandertaltypus angehörig bezeichnet werden. Der Entdecker, Henri Martin, fand die Reste im Departement Charente, das westlich an das der Dordogne anliegt. Das Skelett gehört den unteren Mousterienablagern an. Es lag im Sande eingebettet, ohne eine Spur von Bestattung, und seine Lagerung und Haltung deutet darauf hin, daß es sich um einen vom Meer in den Fluß gestürzten Menschen handelte. Nur wenige Werkzeuge fanden sich in seiner Nähe. Schaber und Spizen, einige Fragmente von Knochen von Wildkäuern und Pferden ließen die Spuren des Gebrauches erkennen. Die Fundschicht ist vollkommen ungestört, so daß man dem Skelett ein ziemlich hohes geologisches Alter zusprechen kann. Es ist älter als alle bisher bekannten menschlichen Skelette, von dem Heidelberger Unterkiefer abgesehen. Die Ergebnisse der anatomischen Untersuchung liegen noch nicht vor. Aber die oberflächlichen anatomischen Angaben genügen, um die Diagnose „Neandertaltypus“ stellen zu können. Der Erhaltungszustand ist leidlich. Die Stirnwülste sind recht stark ausgeprägt; das Gebiß ist sehr kräftig entwickelt, doch ist es auch hier offenbar wieder typisch menschlich gestaltet.

Ein interessantes Urteil fällt das Schöffengericht in Hamburg. Die Gebrüder Erdmann, ein Portier und ein Boten, waren wegen Gefangeneneubefreiung angeklagt, weil sie ihren Bruder, den Händler Erdmann, der nach ihrer Meinung vom Hamburgischen Staat in der Irrenanstalt Langenhorn und dann im Eppendorfer Krankenhaus interniert gehalten wurde, während seines Aufenthaltes in der letztgenannten Anstalt mit Gewalt befreit hatten. Inzwischen ist festgestellt worden, daß die Internierung Erdmanns ungerechtfertigt war. Daher erkannte das Schöffengericht auf kostenlose Freisprechung der beiden Brüder, weil Erdmann völlig widerrechtlich von der Polizei interniert worden sei.

Grimmige Kälte im Weichselgebiet. Seit drei Tagen herrscht im Weichselgebiet grimmige Kälte. In der letzten Nacht sank das Thermometer auf 20 Grad Celsius unter Null. Viele Wasserleitungen sind eingestoren. Alle Eisenbahnen werden infolge Räderfahrräder und Schienenrisse er-

hebliche Verspätungen. Im ganzen preussischen Stromlauf der Weichsel ist Eisstand eingetreten. Bei Stuhre erfordert der 67-jährige Sattlermeister Stomski.

Große Kälte. Aus allen Teilen Oesterreichs und Ungarns wird große Kälte gemeldet. Das Thermometer zeigt stellenweise 20 Grad Celsius unter Null. Der telephonische und telegraphische Verkehr leidet hierunter sehr stark. In Galizien und der Bukowina sind viele Ortschaften unter Schnee bedeckt und von jeder Kommunikation ausgeschlossen. Zahlreiche Personen erfroren.

Ein Gymnasialprofessor verschwunden. Seit mehreren Tagen wird der Gymnasialprofessor Michael Gluck aus Weihenau an der Bergstraße vermißt. Er unternahm am letzten Montag einen Spaziergang nach Biernheim, den er bis nach Muckenturm-Obdörsheim ausdehnte. Von diesem Ausfluge ist er nicht zurückgekehrt; alle nach seinem Verbleib angestellten Recherchen sind bisher resultatlos verlaufen, Professor Gluck ist 47 Jahre alt und verheiratet.

Doppelmord in der Schweiz. In dem zürcherischen Dorfe Pfäfers wurden zwei Damen, die ein alleinstehendes Haus bewohnten, ermordet aufgefunden. Sie wurden mit einem stumpfen Instrument erschlagen und dann beraubt. Der Doppelmord wurde erst am Tage nach er Tat entdeckt. Von den Tätern selbst bis jetzt keine Spur.

Ertrunken. In Emden brachen beim Schiffschlaufen eine große Anzahl Menschen ein. Früher wurden 27 aus den Fluten geborgen. Einige wurden noch vermißt.

Hauscinstitut. Das neuerbaute dreistöckige Haus des Herrn Kieker an der Biackowstraße in Kallisch ist abends nach Feierabend, als sich niemand mehr auf dem Bau befand, in seinem mittleren Teile eingestürzt. Menschenleben wurden nicht gefährdet.

Die Kriminalpolizei verhaftete den Oberleutnant A. D. v. Salisch in einem Weinrestaurant in der Friedrichstraße in Berlin unter dem Verdacht des fortgesetzten Betruges und der Unterschlagung. Ferner soll er sich mit Titeln und Ordensverleihungen abgeben haben. Ein Antrag seines Verteidigers auf Haftentlassung wurde abgelehnt.

Ein Automobil in den Delawarekanal gefahren. In Trauton (New Jersey) stürzte ein Automobil, dessen Chauffeur nicht mehr imstande war, den Wagen zu lenken, weil ihm die Hände steif gefroren waren, einen Abhang hinab in den Delawarekanal. Die Uferdecke des Kanals durchbrach und die Insassen, 3 Mädchen und 2 Männer aus bekannten Familien ertranken. Der Chauffeur konnte sich durch Abpringen retten.

Von einem Kollegen aus Rache ermordet. Ein Bahnarbeiter legte seinen Vorgesetzten, von Gewissensbissen gequält, das Geständnis ab, daß er und einige andere Arbeiter große Diebstähle auf dem Lemberger Bahnhof begangen hätten. Als die Angeklagten in Untersuchung gezogen wurden, nahmen sie an ihrem Kameraden furchtbare Rache. Sie stießen ihn auf die Schienen, als eben eine Lokomotive heranrollte, die ihn erfaßte und zermalte.

Vom Zuge getötet. Der von Triest kommende Schnellzug fuhr in Semmering-Tunnel in eine Gruppe kroatischer Arbeiter hinein. Zwei Arbeiter wurden sofort getötet, ein anderer ist schwer verletzt und dürfte kaum aufkommen. Die Arbeiter haben die Signale des Schnellzuges überhört, da gleichzeitig ein Lastzug mit großem Getöse den Tunnel durchfuhr.

Selbstmord. Der seit August 1911 vermißte Landgerichtsdirektor A. Frhr. von Parsdorf aus Nürnberg wurde jetzt bei der Salzhöhe unweit Kissingen erhängt aufgefunden. Die Taschen enthielten die üblichen Wertgegenstände, jedoch unzweifelhaft Selbstmord vorliegt.

Folgenschwerer Dachsturz. Meldungen aus St. Thome berichten, daß in dem dortigen Spital das Dach eines Anbaues eingestürzt ist, wobei 3 Personen getötet und 10 verletzt worden sind, darunter mehrere schwer.

Neuer Schnellkeilsrekord. Jules Mendriener unternahm mit einem Eindecker einen Aufstieg, um den Schnellkeilsrekord zu brechen. Er leistete 140 Kilometer in der Stunde und hat somit den Rekord Nieuwoopets um 16 Kilometer geschlagen.

Betrüger. In Rom wurde wegen zahlloser Unterschleife, Schwindeltaten und dergleichen der Graf Ludovico Manin, ein Nachkomme des letzten Dogen in Venedig, zu 14 Monaten in schweren Ketten verurteilt. Der gewiesene erblich Delinquent hat schon in früheren Jahren ein großes Vermögen durchgebracht und dann wegen toller Streiche und verschiedener Vergehen und Verbrechen 4 1/2 Jahre im Zuchthaus und im Irrenhaus gefessen.

Die Edelsten der Eblen. Das Schwurgericht in Casu (Frankreich) verurteilte die Baronin de Courvian zum Tode und ihren 18-jährigen Sohn zu 20 Jahren Zwangsarbeit. Der Sohn erschoss auf Anstiften der Mutter seinen Vater, den die Baronin bereits vorher zu vergiften versuchte. Beide waren dem Trunk ergeben und führten ein ausschweifendes Leben. Sie verübten die Tat, weil ihnen von dem Baron Vorkhaltungen gemacht worden waren.

Im Landkreis Siegnitz wurden abgegeben:

Table with 3 columns: Ort, Stimmen, and a third column. Lists various locations like Bellenhof, Arnshof, etc., with their respective vote counts.

In der Stadt Gagnau wurden abgegeben im:

Table with 3 columns: Bezirk, Stimmen, and a third column. Lists districts 1, 2, and 3 with their respective vote counts.

Kreis Goidberg-Gagnau.

Large table listing numerous locations in the Goidberg-Gagnau district with their respective vote counts for different candidates.

Es erhielten insgesamt Stimmen:

Summary table showing total votes for Siegnitz (1912, 1907) and Gagnau (1912, 1907).

Davon brachten die drei Städte auf:

Summary table showing total votes for Siegnitz, Gagnau, and Goidberg.

Table with 4 columns: Jahr, Siegnitz, Goidberg, Gagnau. Shows vote counts for 1912 and 1907.

Die Landorte des Wahlkreises brachten insgesamt Stimmen auf:

Table with 4 columns: Jahr, Siegnitz, Goidberg, Gagnau. Shows total votes for land areas in 1912 and 1907.

Text discussing the election results, mentioning the success of the Social Democratic Party and the role of the land areas.

Text discussing the election results, mentioning the success of the Social Democratic Party and the role of the land areas.

Aus dem Wahlkreis Jauer-Landeshut-Volkenshain.

Text discussing the election results in the Jauer-Landeshut-Volkenshain district, mentioning the success of the Social Democratic Party.

Text discussing the election results in the Jauer-Landeshut-Volkenshain district, mentioning the success of the Social Democratic Party.

Text discussing the election results, mentioning the success of the Social Democratic Party and the role of the land areas.

Text discussing the election results, mentioning the success of the Social Democratic Party and the role of the land areas.

Görlitz-Sauban. Amtliches Resultat.

Text discussing the election results in Görlitz-Sauban, mentioning the success of the Social Democratic Party.

Glogau. Amtliches Resultat.

Text discussing the election results in Glogau, mentioning the success of the Social Democratic Party.

Glogau. Amtliches Resultat.

Text discussing the election results in Glogau, mentioning the success of the Social Democratic Party.

Bromberg. 15. Januar. Einzelresultate aus der Stadt.

Table with 5 columns: Bezirk, Schulz, Pistorst, Stoessel, Zerplittert. Lists districts and their respective vote counts.

Briefkasten

Text discussing the contents of the letterbox, mentioning various letters and their authors.

Weidet den Schnaps.

Text discussing the issue of alcohol consumption, mentioning the impact of schnaps on society.

Literatur.

Text discussing literary works, mentioning books and authors.

Collision zweier Flugapparate. Auf dem Wandersfelde bei Paris trug sich am Sonntag nachmittag eine schwere Kollision zweier Flugapparate zu.

Latincenfüße. In der Nähe von Chambéry sind drei Bergsteiger, die in einer Grotte gefasst wurden.

Millionäre einst und heute. In diesen Zeitaltern, wo in Amerika die Bewegung gegen Trunksucht und alles andere, was mit dem Großkapital in irgendwelcher Beziehung steht, eingeleitet hat.

noch einen Millionär, sagte er. Einst galten die Millionäre als die reichsten Menschen der Nation, das glänzende Beispiel, das der Jugend zur Nachahmung vor Augen geführt wurde.

Wie lange die Erde noch bewohnbar sein wird. Die großartige Smithsonian Institution in Washington hat jetzt ein Jahrbuch herausgegeben, worin allerhand interessante Berichte über wissenschaftliche und technische Unternehmungen innerhalb der Vereinigten Staaten, außerdem auch einige zusammenfassende Arbeiten naturwissenschaftlichen Inhalts enthalten sind.

Gunsar im Wahlkampf. Ein Blatt im Wuppertal schreibt: Wir müssen alle Kraft daransetzen, unseren Kandidaten schon im ersten Wahlgang durchzubohren.